Steine ▪ Böden ▪ Terroir

Stein & Wein

am Mittelrhein

Inhalt

	Seite
Die Vielfalt der Landschaft am Mittelrhein	4
Die Geologie	8
Der Boden	16
Das Klima	20
Weinbaugebiet Mittelrhein – Gesteine und Böden	22
Schiefer – Der Faltenrock des Mittelrhein	24
Dachschiefer – Aufs Dach gestiegen	26
Sandstein – Steinreich	28
Trachyt und Trachyttuff – Die Glut des Drachenfels	30
Löss und Sandlöss – Der Staub der Eiszeiten	32
Lösslehm – Verwittert vom Löss zum Lehm	34
Schieferlehm – Segen der Kaltzeiten	36
Kalkhaltiger Schieferboden – Verkalkte Felsen	38
Sand und Lehm der Auen – Nasse Füße	40
Wandern, wo der Wein wächst – Wanderwege	42
Rüdesheim bis Koblenz – Im Zauberbann der Loreley	44
Ein Abstecher an die Lahn – Ein neues Wandererlebnis	46
Koblenz bis Siebengebirge – Im Zeichen der Traube	48
Trechtingshausen bis Bacharach – Reben, Ritter und Romantik	50
Oberwesel bis St. Goar – Bewegte Vergangenheit	52
Boppard bis Koblenz – Die große Schleife des Rheins	54
Schlemmen am Mittelrhein	56
Weinfeste am Mittelrhein, Impressum	58

In Kürze

Rebfläche Mittelrhein

440 Hektar — 10% Hanglagen
85% Steillagen — 5% Flachlagen

Ernte

34000 hl — Mostertrag 77 hl/ha

Rebsorten:

Riesling	70%
Müller-Thurgau / Rivaner	5%
Kerner	3%
Weißer Burgunder	3%
Grauer Burgunder	2%
Spätburgunder	9%
Dornfelder	3%
Portugieser	1%
Sonstige	4%

Anzahl der Betriebe

165 Weinbaubetriebe
ca. 50 mit angeschlossener Weingastronomie

Betriebsgrößen

0,3 - 1 ha	= 74
1 - 2 ha	= 24
2 - 3 ha	= 20
3 - 4 ha	= 11
4 - 5 ha	= 11
5 - 10 ha	= 18
10 - 20 ha	= 7

Vorwort Stein und Wein am Mittelrhein

Der Mittelrhein ist faszinierend. Das kleine aber feine Weinanbaugebiet von Bingen bis Koblenz und von Kaub bis zum Siebengebirge vor den Toren Bonns hat sehr viel zu bieten. Wenn auch das wildromantische Rheintal, wie es William Turner erlebt und in seinen Gemälden verewigt hat, heute so nicht mehr existiert, finden die vielen Besucher doch noch viele Mosaiksteine der berühmten Rheinromantik. Das Mittelrheintal präsentiert sich als Region voller Energie und Leben. Die Burgen und Schlösser haben nichts von ihrem einstigen Glanz eingebüßt. Eine Schifffahrt auf dem Rhein stellt für viele Touristen aus aller Welt auch heute noch das Nonplusultra auf ihrer Europareise dar.

Der Weinbau ist nach wie vor eine tragende Säule dieser einzigartigen Flusslandschaft. Die Römer brachten die Reben vor mehr als 2000 Jahren an Rhein und Mosel. Die Steillagenweinberge prägen das faszinierende Landschaftsbild, genauso wie die schroffen Felsen und eben die zahlreichen Burgen und Schlösser.

Mannigfaltige Schiefergesteins- und Bodenformationen bieten den tiefwurzelnden Reben, insbesondere dem Riesling, ideale Voraussetzungen am Mittelrhein. Diese Böden, dazu das trocken warme, mediterrane Mikroklima fördern Frucht, Mineralität und zarte, feinfruchtige Aromen. Steile Hänge und die natürliche Ausrichtung zur Sonne bilden das beste Potenzial für große Weine.

Die Geologie und die damit verbundene Bodenbildung waren über lange Zeiten das eigentliche, wenig entschlüsselte Geheimnis der Region. Diesem Geheimnis sind nun die Bodenkundler des Landesamtes für Geologie und Bergbau in Rheinland-Pfalz auf der Spur. Und so ist diese informative Broschüre als wahres Genießermenü entstanden. Zu diesem Hauptgang mit „Boden, Geologie und Klima“ werden weitere Attraktionen der Mittelrhein-Region serviert: Beschreibung der Weinbergsböden mit ihren Weinen, Flora und Fauna in den Weinbaubiotopen des Mittelrheins, Feste rund um den Wein sowie die Panorama-Wanderwege rechts und links des Rheins.

Die Broschüre „Stein und Wein am Mittelrhein“ erfüllt aber noch eine andere Aufgabe. Es geht um die Perspektiven für die Winzer – der Strukturwandel ist abgeschlossen. Mit dem Weinbau am Mittelrhein geht es wieder aufwärts. Das Weinbaugebiet Mittelrhein verfügt über eine enorme Dichte an Spitzenweingütern und innovativen jungen Winzerinnen und Winzern. Diese haben längst erkannt, dass sie ihre besondere Heimat als wichtigen emotionalen Faktor bei der Weinvermarktung und im Weintourismus nutzen müssen.

Herkunft und Heimat sind nicht austauschbar. Rieslinge, gewachsen in den Schieferböden am Mittelrhein mit dem besonderen Mikroklima sind einzigartig, unnachahmlich und hochwertig. Dieser Riesling vom Mittelrhein wird als hochwertiges Kulturgut hervorgehoben.

Die Rückbesinnung auf die traditionellen Steillagen am Rhein, die Sorte Riesling, das besondere Mikroklima, die Schieferböden und die Handwerkskunst des Winzers, seine Selbstdisziplin sowie ein hohes Qualitätsstreben sind das Gebot der Stunde. Möge diese Broschüre zur Wertschöpfung und zum erfolgreichen Weinverkauf sowie als überzeugendes Argument zum Besuch am Mittelrhein beitragen.

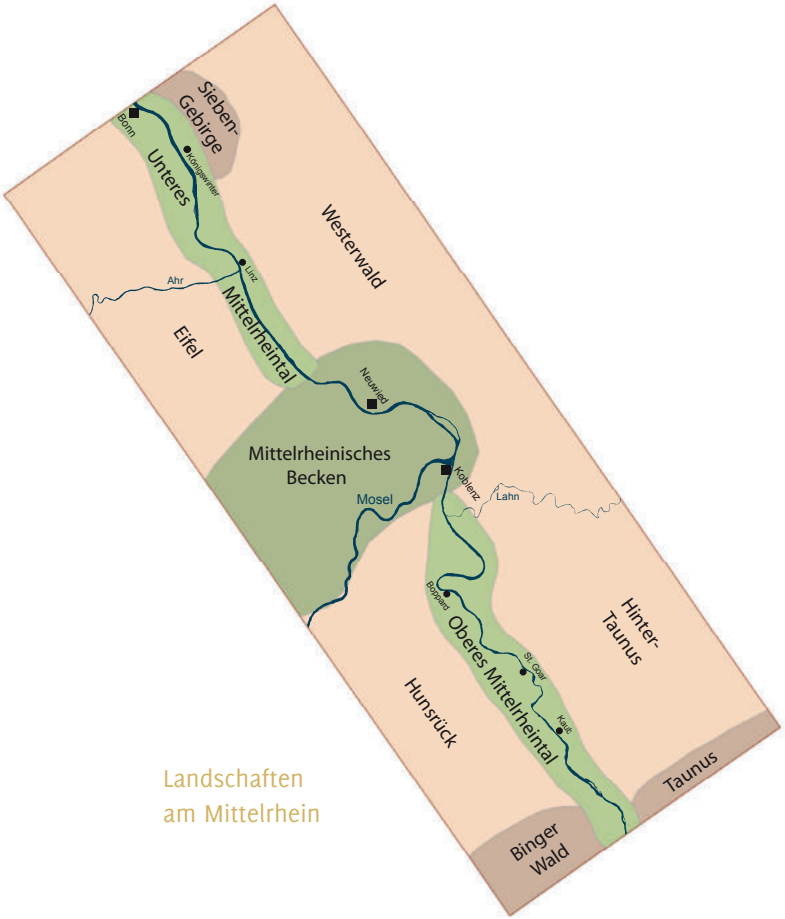
Gerd Knebel, Geschäftsführer
Weinbauverband Mittelrhein

Die Vielfalt der Landschaft ...

Jede Landschaft hat ihre eigene besondere Seele, wie ein Mensch, dem du gegenüberlebst.

(Christian Morgenstern)

Von Süden aus der Oberrheinebene kommend schlägt der Fluss im weiten Mainzer Becken einen großen Bogen und fließt eine Weile dem Gebirgsrand entlang, so als suchte er den richtigen Durchlass, um den markanten Höhenzug aus Binger Wald und Hochtaunus zu durchbrechen. Durch die Talpforte von Bingen drängt sich der Rhein zwischen Rochusberg und Niederwald ins Rheinische Schiefergebirge und betritt damit die höchsten Erhebungen im Welterbe des Oberen Mittelrheintals. Mit Höhen von 600 Metern im östlichen Hohen Hunsrück und von 500 Metern in der rechtsrheinischen Fortsetzung im Hochtaunus des Rheingaus sind die reliefbestimmenden Taunusquarzitkämme weithin sichtbar. Die harten Quarzite widerstanden wegen ihrer hohen Verwitterungsbeständigkeit der vollständigen Ausräumung durch den Fluss. Und so behinderten quer durchs Flussbett verlaufende Quarzitrippen bei Bingen jahrhundertelang den Schiffsverkehr bis im Jahre 1832 schließlich ein Durchlass gesprengt wurde, welcher die Bezeichnung Binger Loch erhielt. Dieser erfuhr 1974 noch eine



Landschaften
am Mittelrhein

Erweiterung. Bei starkem Niedrigwasser werden unterhalb des Binger Mäuseturms die Reste dieser ehemaligen Felsbarriere im Rhein wieder sichtbar. Die starke Talverengung durch die Quarzithöhen steigert die Strömungsgeschwindigkeit des Flusses in diesem Abschnitt um ein Vielfaches.

Stromabwärts unterhalb des Quarzitsteinbruchs von Trechtingshausen weitet sich das Mittelrheintal. Hier in der verwitterungsanfälligeren Landschaft der Hunsrückschiefer von Hunsrück und Hintertaunus entfernen sich die Gipfelbereiche deutlich vom Flusslauf. Ihre Distanz wächst im Vergleich zur Quarzitlandschaft auf mehr als das Doppelte und ihre Gipfel verlieren rund 100 Meter an Höhe. Dazwischen spannt sich die flache um 100 Meter ins Schiefergebirge eingesenkte Trogtalmulde aus den Kindertagen des Rheins. Die Terrassenschotterflächen des Flusstals beginnen in den Rheinhöhen und senken sich mit leichter Neigung treppenartig ab. Die unterste Terrasse ist oft tischeben und sehr breit. Ihre Kante zum eigentlichen Canyon ist häufig von Burgen gekrönt. In diesem alten Talniveau floss der Rhein noch vor 800 000 Jahren bevor eine rapide Hebungsphase des Gebirges einsetzte und den Fluss zwang in einem Zeitraum von rund 300 000 Jahren sein Flussbett 200 Meter tief in den Fels einzuschneiden. Die dabei entstandene Talschlucht – in ihrer geheimnisvollen Schroffheit Lieblingsmotiv der Landschaftsmaler der Rheinromantik – ist das eigentliche Rhein-Engtal mit seinem südexponierten Steillagenweinbau. Nach der rasanten Hebungsphase normalisierten sich die geologischen Verhältnisse im Rheinischen Massiv wieder und es entstanden die unteren Rheinterrassen auf denen die Städte des Mittelrheintals liegen.

Rheinschleife mit Blick auf Boppard

Loreleyfelsen mit Blick auf Burg Katz

L... am Mittelrhein

Der Flussspiegel des Rheins liegt bei Normalwasserstand bei Bingen 77 Meter und bei Bonn 50 Meter über dem Meeresniveau. Die absolut geringste Flussbreite hat der Rhein mit 145 Metern am Bett-Eck direkt oberhalb der Loreley. Am berühmtesten Felsen des Mittelrheins selbst ist der Rhein schon wieder 160 Meter breit. Bedingt durch diese Enge hat der Rhein hier die größte Tiefenrerosion im gesamten Flusslauf und so betrug die Tiefe hier zeitweilig 25 Meter. Die Enge in der Loreleypassage, die Untiefen im gesamten Mittelrheintal, sowie einige unübersichtliche Flussbiegungen machten das Lotsen des zunehmenden Schiffsverkehrs durch Wahrschau-Stationen ab Mitte des 19. Jahrhunderts unverzichtbar. Seit 1972 wird dies zwischen Oberwesel und St. Goar durch Lichtsignale geregelt.

Unterhalb von Boppard ändern sich die geologischen Verhältnisse und damit die Form des Rheintals. Hier zieht der Fluss eine große Doppelschleife mit ausgeprägter Asymmetrie des Tals. Den linksrheinischen Bopparder Hamm schliff der Fluss zu einem bogenartig nach Südosten geöffneten Prallhang in dem jedes Fleckchen für den Steillagenweinbau genutzt wird. Das ebenfalls mit Reben bestandene gegenüberliegende Ufer von Osterspay bildet den flachen Gleithang. Flussabwärts dreht sich das Bild um, hier liegt der Prallhang nun rechtsrheinisch und der Gleithang im linksrheinischen Spay. Der Rhein durchfließt hier jüngere stark wechselnde Schichten, teilweise rein sandiger aber auch rein toniger Art. Der häufige Gesteinswechsel, die geringe Härte der tonigen Schiefer, sogenannter Kieselgallenschiefer, aber vermutlich auch eine verminderte Hebungstendenz in diesem durch viele große Störungen zerstückelten Gebirgsteil verhinderten hier die für den Canyon typische Tiefenerosion. Stattdessen entwickelte sich in dem kaum ansteigenden Gebirgsteil unterhalb von Boppard durch starken Seitenabtrag des Rheins die asymmetrische Talform aus Prall- und Gleithang.

Ab Koblenz wird das Rheintal sehr breit und verliert sich in der hügeligen Weite der Mittelrheinischen Senke. Hier sind die Gesteine des Rheinischen Massivs um Beträge zwischen 200 und 300 Meter im Vergleich zu den umliegenden Höhen von Eifel, Hunsrück und Westerwald geologisch bedingt abgesunken. In einem großen trägen Bogen windet sich der Rhein nun durch die Niederung des Neuwieder Beckens, dem Kreuzungspunkt der Senkungsbereiche von Mosel- und Rheintrog. Vor einigen zehntausend Jahren musste er sich zeitweilig wiederholt ein neues Flussbett suchen, da die Aschenwürfe der benachbarten jungen Vulkane der Osteifel ihm manches mal den Weg verschütteten. Ihre vulkanischen Schichten bedecken heute noch weiträumig die Hochflächen des Neuwieder Beckens. Die weithin sichtbaren Vulkankegel sind landschaftsprägendes Element für das Mittelrheinische Becken und für das anschließende Untere Mittelrheintal.

Am Andernacher Sprung beginnt der Canyon des Unteren Mittelrheintals, hier zwängt sich der Rhein erneut zwischen Felsen aus Hunsrückschiefer. Auf kürzester Distanz wachsen die felsigen, steilen Wände des Schluchttals wieder auf gut 200 Höhenmeter und die flussbegleitenden Höhen von Eifel und Westerwald auf mehr als 300 Höhenmeter. Die Vulkankegel von Westerwald und Hocheifel mit ihren Höhen um die 700 Meter und drüber liegen abseits des Flusses. Bereits in den Weinbergen von Leutesdorf ändert sich die geologische Situation im Rheintal. Hier enden die Hunsrückschiefer abrupt und gehen in die etwas härteren sandigen Siegenschichten über. Dies zeigt sich besonders deutlich durch die Verengung des Rheintals am Felsen des Hammersteiner Riegels.

Flussabwärts bei Rheinbrohl weitet sich das Rheintal wieder. In verschiedenen Höhenlagen sind hier teilweise sehr breite Verebnungsflächen alter Flussterrassen erhalten. Besonders im Bereich der Ahrmündung ist die breite Terrassentreppe gut zu erkennen. Der Schwemmfächer der Ahr bildet eine breite Niederterrasse, die den Rhein auf das östliche Ufer drückt. Hier auf der Höhe von Linz trifft er auf die südlichsten Ausläufer des Mittelrheinischen Vulkangebietes. Unter diesen fällt wegen seiner klaren Säulenbildung der Basaltstock der Erpeler Ley besonders ins Auge. Der harte Basaltfels liegt direkt am rechten Rheinufer und drückt den Fluss auf die linke Uferseite. Ab Rheinbreitbach weitet sich das Rheintal allmählich in Richtung Niederrheinische Bucht. Bei Rhöndorf im Süden von Bonn beginnt das Vulkanmassiv des Siebengebirges dessen vulkanisches Trachytgestein bereits die Römer als Baumaterial schätzten und das die Dombaumeister von Köln zum Bau des Weltkulturerbes Kölner Dom nutzten.

Drachenfelsen

Aussichtspunkt Maria Ruh mit Blick auf den Loreleyfelsen

Die Geologie

Der Rhein – ein Strom schreibt europäische Geschichte

Wie die Wellen des Rheins an einem sonnigen Tag das Licht tausendfach reflektieren, so spiegelt die Kulturlandschaft seiner Ufer tausendfach die Geschichte dieser Wasserstraße. Sie sahen ihn alle: die römischen Feldherren - Eroberer des ehemals keltischen Gebietes – auf ihrem Marsch zu ihren Castellen und Legionslagern entlang des Rheins. Die römisch-deutschen Könige des Mittelalters nutzten seine Wege bei der Ausübung ihres Reisekönigtums in ihren fränkischen Kernlanden am Rhein. Geistliche und weltliche Territorialherren schenkten dem Mittelrhein ein reiches Burgenerbe. Zur Sicherung des häufig bedrohten Handelsweges entstand der rheinische Städtebund. Die Truppen des Dreißigjährigen Krieges brachten Verwüstung und Tod. Nach einer Ruhezeit von zwei Jahrzehnten begann mit dem französischen Erbfolgekrieg die wechselvolle Geschichte mit dem Nachbarland Frankreich. Wie bereits zu römischen Zeiten spielte der Rhein wiederholt die Rolle eines Grenzflusses. Erst die Preußen einten die Rheinlande wieder, die jedoch infolge der beiden Weltkriege linksrheinisch erneut zeitweilig unter französische Verwaltung fielen. Heute verbindet der Rhein vier Bundesländer miteinander, von denen zwei seinen Namen tragen.

Die Malerei des 17. Jahrhunderts aber besonders auch die der Rheinromantik überliefert einen Eindruck vom Leben

im rauhen felsigen Engtal des Rheins früherer Jahrhunderte. Mächtige Burgruinen wachten auf steilen Bergkuppen über das von Nebeln geheimnisvoll verschleierte Mittelrheintal des 19. Jahrhundert und machten es zu einer touristischen Adresse ersten Ranges. Viele Fürsten und reiche Privatleute begannen mit dem Wiederaufbau etlicher Burgen. Zahllose Denkmäler, Bilder, Schriften und Kompositionen aus verschiedenen Epochen künden von der kulturgeschichtlichen Bedeutung des Mittelrheintals, dessen südlicher Bereich – das obere Mittelrheintal – seit 2002 UNESCO-Welterbe ist.

Forschungsgeschichte

Ein Welterbe durch und durch; ehrt dieser Titel doch das kulturelle- wie das naturhistorische Erbe des Rheintals. Denn in idealer Weise durchschnitt sein Verlauf das Rheinische Schiefergebirge senkrecht zum Faltenwurf des Massivs und öffnete damit auf 120 Kilometern Länge zwischen Bonn und Bingen ein Panoramafenster in die obersten Partien der Erdkruste. Dies gab den Blick frei in den Aufbau und die Entstehungsgeschichte des Gebirges das für Generationen von Naturwissenschaftlern zum Forschungs- und Beobachtungsfeld wurde. So beschrieb Goethe als 65-jähriger anlässlich seiner Schrift zum Rochusfest zu Bingen den Anblick des Mittelrheintals: „Was muss das eine Gewalt gewesen sein, was muss eine Zeit dazu gehört haben, ehe nur das Wasser zum Durchbruch gekommen“. Konkreter wurde der 25-jährige Alexander von Humboldt 1790 in seinen: „Mineralogischen Beobachtungen über einige Basalte am Rhein“. Die Naturforscher der Aufklärung suchten mittels ihrer Landschaftsstudien nach Erkenntnissen und der systematischen Ordnung in den gerade erst entstehenden Erdwissenschaften. Und das im Mittelrheintal, wo – wie der Geowissenschaftler Cloos in seinem „Gespräch mit der Erde“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch vermerkte – „Sandstein allmählich übergeht in Tonschiefer und dieser über Mergel allmählich in Kalkgestein, wo also zu gleichen Zeiten an ungleichen Orten Ungleiches abgelagert wurde. Es ist eine Reise durch die ungleichen Räume ein und desselben Meeres und es ist doch nur eine Wanderung vom Hunsrück in die Eifel, in den Westerwald und in den Taunus“. Cloos schilderte in seinem Kapitel „Rheinreise“ den Erkenntnisweg des 20. Jahrhunderts in den Schichten des Rheinischen Schiefergebirges über Vergleiche mit heutigen Landschafts- und Lebensräumen eine versteinerte Meereslandschaft wieder zu erkennen, deren Entwicklung vor 400 Millionen Jahren in der Epoche des Devon ihren Anfang nahm und die erst in der Erdneuzeit durch Absenkungen und nachfolgende Talentwicklungen in die einzelnen Gebirgslandschaften aufgeteilt wurde.

Wechsellagerung Schiefer/Sandstein

Entstehung des Rheinischen Schiefergebirges

Doch lauschen wir ein wenig dem Wind der Devonzeit wie er die warmen tropischen Wellen des devonischen Meeres vor sich hin trieb und beide gemeinschaftlich Landschaftsgeschichte schrieben. Am nördlichen Küstensaum dieses urzeitlichen Meeres gediehen Pflanzengemeinschaften, die Pionieren gleich gerade erst begonnen hatten, die bis dahin weitgehend wüstenhaften Festländer zu besiedeln. In schilfartigen Beständen siedelten sie im Übergangsbereich zwischen Land und Meer, wie die reichen Funde von Pflanzenfossilien des Wahnbachtals bei Bonn zeigen. In eine nach Süden anschließende flache Wattlandschaft ähnlich der heutigen Nordseeküste mündeten von Norden die Deltas großer Flüsse und spülten im Verlauf von Millionen von Jahren ungeheure Schlickmengen in das devonische Meer. Im Auf und Ab der Gezeiten lagerten sich so je nach Strömungsstärke der Wellen Sand- oder Siltschichten ab. Sie tragen noch heute als Sand- und Siltsteine in Form von Rippelmarken die in ihnen erstarrte Richtung des Windes und der Wellen. Die hier und im anschließenden Flachmeerbereich mit einer Wassertiefe von maximal 50 Metern abgelagerten und später verfestigten Sandsteine und Siltsteine bilden als sandige Siegenschichten den nördlichen Abschnitt des Weinanbaugebietes Mittelrhein zwischen Bonn und Andernach.

Am Andernacher Sprung endete diese sandig-siltige Ablagerung und ging nach Süden rasch in die überwiegend tonige Folge der späteren Hunsrückschiefer über. Hier befand sich am devonischen Meeresgrund eine Steilstufe an der die Wassertiefe ohne Übergang rasch auf 100 Meter anwuchs. Diese abrupte Tiefenzunahme verursachte sehr unterschiedliche Strömungsmilieus am Meeresgrunde. Während im Flachmeerbereich der sandigen Siegenschichten die Turbulenz des Wellengangs den Meeresgrund stets erreichte und die tonigen Mineralkörnchen in Bewegung hielt, herrschte in der größeren Tiefe der späteren Hunsrückschiefer wenig bis gar keine Strömung. Daher kamen hier auch die tonigen Sedimentkörner zur Ruhe und sammelten sich zu Schlickschichten von schlußendlich einigen Kilometern Mächtigkeit an. In begrenzten, besonders tiefen Beckenbereichen kamen rein tonige Schichten zur Ablagerung aus denen die ältesten der heutigen Dachschieferlagen entstanden.

Die enorme Sedimentanhäufung im Meer des Hunsrückschiefers erfolgte durch ein gleichmäßiges Absinken des gesamten Meeresraumes als Ergebnis einer großräumigen Dehnung der Erdkruste. Nach oben hin endet die oft monotone Abfolge der Hunsrückschiefer mit dem vermehrten Einsetzen vulkanischer Aschenlagen, deren Ausbruchszentrum im östlich Teil des Meeres lag. Im Zuge dieser Entwick-

lung veränderte sich die zuvor vergleichsweise einheitliche Meereslandschaft. Durch Hebungen entstanden untermeerische Schwellen, sie begegnen uns heute als sandige Partien im Schiefergebirge, wie die der sandigen Singhofener Schichten des Loreleygebietes. Eine Zeitlang kam die Absenkung des gesamten Meeresbodens zum Stillstand und in dem nun flachen Meer wurden ausschließlich Sande abgelagert. Danach setzte quasi als Ausgleichsbewegung zu den flachen Schwellenbereichen die Absenkung von sehr tiefen Meeresströgen mit sehr spezieller Gesteinsentwicklung und Lebewelt ein. Aus ihnen entstanden die jüngsten der heutigen Dachschiefervorkommen. In ihren dunklen, über zweihundert Meter tiefen, völlig isolierten und strömungslosen Becken kamen ausschließlich Tonminerale zur Ruhe und lagerten so Schicht für Schicht das Sediment des späteren Dachschiefers ab. Aus einem ähnlichen Ablagerungsmilieu stammen die Kieselgallenschiefer des Bopparder Hamm, die jüngsten devonischen Schichten des Oberen Mittelrheintals.

Angetrieben durch Bewegungen in der Erdkruste veränderte sich diese über rund fünfundsiebzig Millionen Jahre existierende Meereslandschaft immer wieder. Im ausgehenden Devonzeitalter waren die mittelrheinischen zentralen Meeresbereiche bereits verlandet und die tieferen Tröge in andere Regionen verlagert. In der Folgezeit drehte sich die großräumige Krustenbewegung um. Der Motor der im Devon das Meeresbecken absinken ließ, schob nun die europäische Kontinentalplatte zusammen und führte zur Auffaltung der zuvor abgelagerten Meeresböden. Auffaltung zu einem Gebirge das noch viele Lebensspuren des Meeresbodens trägt.

Kieselgallenschiefer

Der Faltungsschub wandelte – von Erdbeben begleitet – die Meereslandschaft in ein Festland. Er begann im Süden des heutigen Rheinischen Schiefergebirges und verlagerte sich im Laufe von rund 25 Millionen Jahren in Form einer Welle nach Norden. Dabei gerieten besonders die tieferen Schichten des zehnkilometer mächtigen Meeresbodens unter mechanischen Druck. Je nach Mineralbeschaffenheit reagierten die Gesteine unterschiedlich, die Tonsteine machten durch Schieferungsbildung die Bewegung mit. Die Sandsteine verdichteten zu quarzitischen Gesteinen. Zeitgleich mit dem Rheinischen Massiv entstanden die varistischen Gebirgszüge der Erde.

Nach dieser sehr unruhigen Faltungsphase erfuhr das Rheinische Massiv eine lange festländische Entwicklung. Diese lässt sich als eine Wanderung durch die Klimagürtel der Erde beschreiben, denn seit der Erkenntnis der Plattentektonik durch Alfred Wegener – der Wanderung der Erdplatten über den Globus im Laufe der Erdgeschichte – wurde klar, warum in den devonischen Schichten des Rheinischen Schiefergebirges nur wärmeliebende Fossilien gefunden wurden, deren Nachfahren heute die tropischen Regionen der Erde bewohnen.

Die europäische Kontinentalplatte lag im Devon südlich des Äquators und wanderte im Laufe ihrer weiteren Erdgeschichte durch alle warmen Klimazonen bis in ihre heutige Position auf dem Globus. Diese Klimaspuren tragen die Landschaften am Fuße des Rheinischen Massivs das zu all diesen Zeiten Abtragsgebiet war. Es lieferte als karges Wüstengebirge rote Wüstenablagerungen, es war eine von dichtem Urwald bewachsene Gebirgsinsel in subtropischen flachen Meeren.

Blauer Hunsrückschiefer

Schieferfalte

Die Entstehungsgeschichte des Rheintals

Mit der Erdneuzeit begann durch die Auffaltung des Alpenmassivs eine geologisch unruhige Zeit für Westeuropa. Das bis dahin weitestgehend geschlossene Rheinische Massiv, das durch den Abtrag schon stark eingeebnet war, zerbrach in viele Senkungsbereiche. In seinem Zentrum sank im heutigen Neuwieder Raum das Mittelrheinische Becken ein, es hatte eine Meeresverbindung nach Westen. Im heutigen Köln-Bonner-Raum sank der Niederrheinische Graben ein. Diese trichterförmige Öffnung im vorher geschlossenen Gebirgsrand führte zu einer völligen Veränderung des Gewässernetzes und zu einem ersten Vorläufer des Rheins, der sein Quellgebiet im Bereich von Brohl hatte und als Brohler Rhein bezeichnet wird. Diese Entwicklung verlief am südlichen Rand des Rheinischen Massivs ähnlich. Hier traf die Meeresstraße des Oberrheingrabens mit ihren nördlichsten Brandungswellen des Mainzer Beckens direkt auf das Rheinische Massiv. Dort mündeten aufgrund des warmen, feuchten Klimas viele Taleinschnitte alter Flusssysteme ins Meer. Durch alle diese Pforten drangen vor rund 35 Millionen Jahren mit ansteigendem Meeresspiegel salzige Fluten in die zentralen Bereiche des Massivs ein und schufen weite Trogtäler in der flachen Hügellandschaft. Ob sich die von Süden wie von Norden aufsteigenden Meeresfluten je trafen oder ob die heute noch aktive Wasserscheide im Bereich der Region um Brohl dies verhinderte ist noch offen. Weitere Anstiege des Alpenkörpers und seines Vorlandes verlagerten das Quellgebiet des Rheins von Brohl aus schrittweise weiter nach Süden bis der Rhein seine heutige Länge erreicht hatte. Im feucht-warmen Klima der Oberrheinebene, in der sich der Fluss breit ausladend, mehrfädig, in großen Schleifen träge dahin bewegte, lebten anfänglich Urpferde, Nashörner, Rüsseltiere, Menschenaffen und Säbelzahntiger. Zur Ausräumung der flach ins stetig ansteigende Schiefergebirge eingesenkten Trogtalmulde brauchte der Fluss einen Zeitraum von rund 29 Millionen Jahren. Die Mulde umfasst heute die rheinnahen Flächen, die erst durch spätere Hebungen ihre heutige Höhe von rund dreihundert Metern erreichten.

Das romantische Engtal des Rheins auf dessen treppenartigen Terrassenstufen der Steillagen Weinbau angesiedelt ist entstand erst in der letzten geologischen Epoche in der Eiszeit. Im Zusammenspiel von starkem Klimawechsel von Kalt- zu Warmzeiten und dem rasanten Aufstieg des Rheinischen Massivs wurde der in seiner Trogtalmulde gefangene Rhein dazu gezwungen sich mit all seiner Fließkraft in kurzer Zeit mittels eines tiefen Canyons in die Gebirgslandschaft einzuschneiden.

In den trocken-kalten Phasen der Eiszeit entstand durch Frostsprengung sehr viel Gesteinsschutt, der in den feucht-kalten Phasen von den Hängen ins Flussbett gelangte und dieses mit Schottern füllte. In den wasserreichen warmen Phasen schnitt sich der Rhein in die eigenen Aufschüttungen ein und räumte einen Großteil davon wieder aus. Nur die höher gelegenen Schotter auf den Talflanken, die durch die ständige Eintiefung des Flussbettes von den Wassermassen nicht mehr erreicht werden konnten, blieben als Terrassentreppe zurück. Die Hebung des Massivs verstärkte sich vor fünfhunderttausend Jahren so rapide, dass die Tiefenerosion des Flusses viel stärker wirkte als die Aufschüttung, es entstand das Engtal des Mittelrheins. In einem Zeitraum von nur dreihunderttausend Jahren war die Gebirgshebung so stark, dass der Rhein sein Engtal mit zweihundert Meter hohen steilen Talwänden ausräumen konnte. Aufgrund der starken Hebung blieben nur sehr schmale Talhangterrassen erhalten. Mit der letzten Eiszeit endete auch die Hebung des Rheinischen Massivs.

Wind und Dauerfrost

Während der Kaltzeiten kam es neben der Terrassenbildung im Rheintal auch zu intensiven Staubverwehungen aus den vegetationsfreien Flächen der Moränen und der Schotterfluren der Vereisung Skandinaviens (Nordeuropas). Dieser Staub wurde als sogenannter Löss besonders auf den alten Terrassenflächen des Mittelrheingebietes abgelagert.

In den Warmzeiten entwickelten sich durch Entkalkung und Verlehmung des Löss Böden, die unseren heutigen entsprechen. Sie wurden aber in der jeweils nachfolgenden Kaltzeit in den Hanglagen weitgehend wieder abgetragen. Auf den weiten Verebnungen der Hauptterrassen dagegen blieben die Lösslehmböden erhalten.

Der aus dem Löss ausgewaschene Kalk wurde häufig hangabwärts auf den Klüften der Schiefer und Sandsteine und in den Hangschuttdecken als Kalksinterkrusten wieder abgelagert. In den Dauerfrostböden der Hanglagen kam es während der sommerlichen Auftauphasen zu Fließbewegungen mit einer intensiven Vermischung von unterschiedlichem Bodenmaterial. Häufig wurde dabei das Bodenmaterial des im Untergrund anstehenden Gesteins mit Löss und Lösslehm vermengt. Hierbei entstanden dann lehmige und zum Teil auch kalkhaltige Schieferschuttfließerden, die heute in Hangfußlagen oder an Hangverebnungen besonders mächtig erhalten sind. Neben den Schiefer- und Sandsteinböden haben sie große Bedeutung für den Weinbau am Mittelrhein.

Lösslehm über Schiefer

Hauptterrasse – Kies und Sand

Das Rheintal begleitende Vulkanmassive

Die Verbindungslinie vom Niederrheinischen Graben des Kölner Raumes zum Oberrheingraben, quer durch das Rheinische Schiefergebirge, ist das Ergebnis einer großen Dehnungsbewegung in der oberen Erdkruste Westeuropas, die als Westeuropäisches Riftsystem vom Mittelmeer bis in die Nordsee zieht. An ihr orientierte sich nicht nur das Rheintal in seinem Verlauf, sondern auch zwei den Fluss flankierende Zonen starker vulkanischer Tätigkeit, nämlich die Vulkanfelder der Osteifel und des Siebengebirges. Zeitlich gekoppelt an den Einbruch des Niederrheinischen Grabens waren die vulkanischen Ausbrüche des Siebengebirges bei Bonn.

Dieses Vulkanmassiv besteht aus einer riesigen Trachyttuffdecke in die verschiedenste anderen Vulkane eingedrungen sind. Es gehört zu dem großen Mittelrheinischen Vulkangebiet das sich bis Linz erstreckt und dessen teilweise klassische Basaltsäulen auch schon das Interesse von Alexander von Humboldt erweckte.

„Wie unvorstellbar sind die Kräfte, die im Boden wirken – und wie klein ist der Mensch in seinem Wesen alles verändern zu wollen.“

(Bernhard Watson)

Die weithin sichtbaren Vulkankegel der Osteifel liegen direkt im oder am Rande des Mittelrheinischen Beckens. Ihr vulkanischer Aufstieg erfolgte in der ausklingenden Eiszeit nach der starken Hebungsphase des Rheinischen Massivs. Ihr bekanntester Vertreter ist der Vulkan des Laacher Sees. Mit seinem letzten Ausbruch vor elf-tausend Jahren endete der Aufstieg der Rheinischen Masse und gleichzeitig das extreme Klima der Eiszeiten.

Das Rheintal im Holozän

Die Warmzeit in der wir heute leben, Holozän genannt, begann vor etwa 11 600 Jahren und ist der jüngste Teil des Quartärs. Im Holozän gab es, ebenso wie in allen vorherigen Warmzeiten, Klimaschwankungen. Wichtige Ursache für die Temperatur- und Niederschlagsschwankungen ist der Einfluss des Atlantiks und somit des Golfstromes in Europa.

Die Bodenbildung entwickelte sich entsprechend den veränderten Klimabedingungen. Aus Löss bildeten sich Parabraunerden. Saure Braunerden wurden die vorherrschenden Böden auf den Gesteinen des Schiefergebirges, auf den Quarzitrücken entwickelten sich stellenweise Podsole.

Die größte Veränderung, die das Holozän mit sich brachte, war die Besiedlung durch den Menschen. Rodung und landwirtschaftliche Nutzung veränderten die Böden. Bodenbearbeitung und die Störung der Vegetationsdecke verstärkten Abtragsprozesse, Erosionsformen der natürlichen Böden (Regosole) traten vermehrt auf. Das erodierte Bodenmaterial lagerte sich in Hangfußlagen, Hangsenken und in Talniederungen der Bäche wieder ab und führte zur Entwicklung von Kolluvisolen, Böden aus mächtigem, angeschwemmtem humosem Bodenmaterial. In den Auen und auf den Inseln des Rheins lagerten sich sandige und lehmige, oft kalkhaltige und humusreiche Hochwasser-Sedimente ab, die zu fruchtbaren Schwemmlandböden wurden.

Rhöndorf

Der Boden

Der Boden ist die oberste Schicht der Erde. Er bedeckt das Gestein, mal nur wenige Zentimeter dünn, mal mehrere Meter mächtig. Die Rebe nutzt den Boden zur Verankerung sowie als Nährstoff- und Wasserreservoir. Im Boden lebt der für uns unsichtbare Teil der Rebe, die Wurzel, die häufig mehr Masse besitzt als der Rebstock selbst. Aufbau, Form und Größe des Wurzelwerks hängen in jeder Lebensphase der Rebe vom Boden ab. In ihrer Jungendphase ist die Rebe auf die ausreichende Qualität des Oberbodens angewiesen, denn hier sollen die jungen zarten Wurzeln möglichst ungehindert ihren Lebensraum erobern und ausreichend Wasser und Nährstoffe finden. In einem lockeren, also nicht zu schweren oder steinigen Boden gelingt dies am besten. Die Rebe wird ihr Wurzelwerk solange weiterentwickeln und vergrößern, bis sie genügend Bodenraum erschlossen hat, um eine dauerhafte Versorgung zu gewährleisten. Bei ausgewachsenen Reben entstehen je nach Bodenbeschaffenheit unterschiedliche Wurzelbilder.

Der Boden hat auch großen Einfluss auf das für Rebwachstum und Traubenreife bedeutende Mikroklima. Je nach Zusammensetzung können Böden Sonnenenergie in unterschiedlichem Maße aufnehmen, speichern und wieder an die bodennahe Luftschicht abgeben. Feuchte, schwere Böden benötigen viel Sonnenenergie bis sie sich erwärmen, können diese Wärme aber auch lange speichern. Leichte trockene Böden dagegen erwärmen sich schnell, kühlen aber auch ebenso schnell wieder ab.

Böden sind vielschichtig.

Der Boden besteht aus mineralischer und organischer Substanz, Bodenlebewesen sowie Wasser und Luft.

Die mineralischen Bestandteile entstehen durch die Verwitterung der anstehenden Gesteine. Sie sind von unterschiedlicher Größe und chemischer Zusammensetzung. Viele wichtige Pflanzennährstoffe wie Kalium, Magnesium und Calcium stammen aus den mineralischen Bestandteilen.

Organische Bestandteile sind vor allem abgestorbene Pflanzenteile, aber auch die Ausscheidungen und Reste von Bodenlebewesen. Die organischen Bestandteile liefern den Pflanzen ebenfalls wesentliche Nährstoffe, insbesondere Stickstoff und Phosphor. Bodenlebewesen schließen durch die Zersetzung der organischen Bestandteile viele Nährstoffe auf. Das Gewicht der Bakterien, Pilze, Einzeller, Würmer, Insekten, Spinnen, Schnecken, Algen und Kleinsäuger summiert sich pro Hektar auf rund 5 Tonnen.

Wo du Boden findest,
da streu auf den Boden
was Gutes.
(Johann Kaspar Lavater)

Auch Luft und Wasser sind Bestandteile des Bodens. Bodenluft zirkuliert durch die gröberen Hohlräume (Grobporen) des Bodens, die zu groß sind, um Wasser festhalten zu können und ermöglicht hier Bodenleben. Niederschlagswasser sickert durch die Bodenoberfläche ein, wobei ein Teil davon durch die Grobporen bis ins Grundwasser sickert. Das übrige Wasser wird gegen die Schwerkraft in den Fein- und Mittelporen festgehalten. Die Pflanzenwurzeln nutzen nur das Wasser, dass sich in den Mittelporen befindet. Für das Wasser in den Feinporen reicht ihre Saugspannung nicht aus. Die Menge und Verteilung der Poren ist in den Böden sehr unterschiedlich und hängt von der Korngrößenzusammensetzung und der Lagerungsdichte ab.

Mauritius images: Oxford Scientific

„In einer Hand voll Boden gibt es mehr Lebewesen als Menschen auf der Erden.“

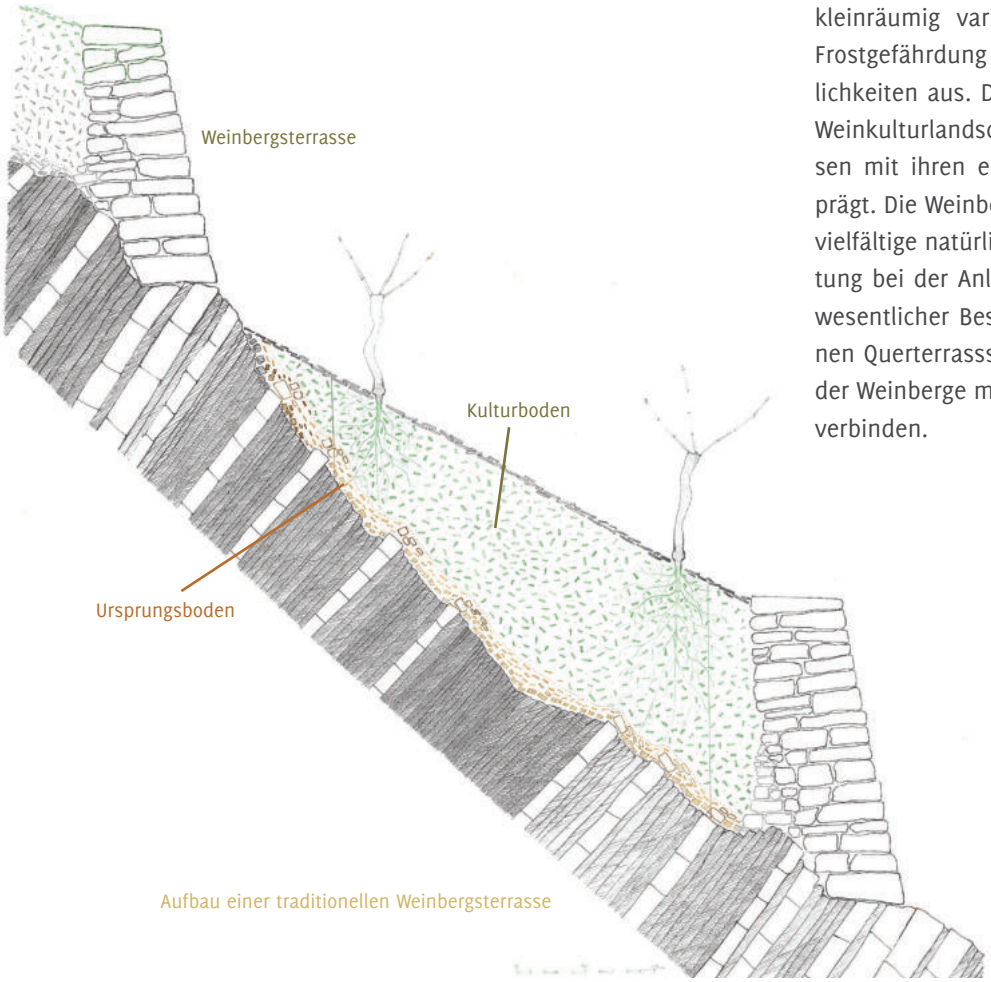
(Bodenwelten)

Ein Boden entwickelt sich, wenn Einflüsse von Außen, also die Atmosphäre (das „Wetter“) und Lebewesen (Pflanzen und Tiere), die Gesteine angreifen (Verwitterung). Die eigentliche Bodenbildung erfolgt, wenn Stoffe umgewandelt, angereichert oder abgeführt werden. Dies ist ein ständig fortlaufender Vorgang, der erst endet, wenn äußere Einflüsse ausbleiben. Die heutige Ausprägung eines natürlichen Bodens wird vom Ausgangsgestein, der Lage im Relief und dem Klima während seiner Entwicklung bestimmt.

Tatsächlich sind heute fast alle Böden Mitteleuropas durch menschliche Nutzung beeinflusst. Dies gilt in besonderem Maße für Weinbergsböden. Vor allem, wenn man bedenkt, dass der Weinbau häufig schon in römischer Zeit seinen Anfang nahm. Durch die intensive und tief reichende Bodenbearbeitung (Rigolen) vor jeder Neuanlage wurde der Weinbergsboden gelockert, um die Durchlüftung und Wasserspeicherung zu verbessern und der Rebe die Durchwurzelung zu erleichtern.

Die Anlage von Weinbergsterrassen war für die Winzer die einzige Möglichkeit, die oft mehr als 35° (60 %) steilen und zudem unregelmäßig geformten, felsigen Hänge des Rheintals zu bewirtschaften. Auf dem Fels aufsitzende Trockenmauern aus Schiefer und dunklem Sandstein gaben dem Bodenmaterial Halt, das hinter den Mauern aufgefüllt wurde. So entstand jeweils eine kleine, gleichmäßig geneigte Fläche mit deutlich

Querterrassierung Bacharacher Kloster Fürstental



Aufbau einer traditionellen Weinbergsterrasse

geringerem Gefälle als der ursprüngliche Hang. Die beschwerliche Arbeit des Winzers im Steillagenweinberg wurde dadurch etwas erleichtert. Auch der Bodenabtrag im Steilhang war nun gestoppt. Dem aufgefüllten Bodenmaterial wurde reichlich organischer Dünger, meist in Form von Mist, beigemengt. Grobe Steine wurden ausgelesen und zu fest gelagerter Boden gelockert. Der Standort wurde so für die Reben optimal vorbereitet und hatte nun eine deutlich bessere Qualität als der ursprüngliche Boden.

So entstand aus der Zusammenwirkung von Mensch und Natur das Terroir der Weinbergsterrassen der steilen Schieferhänge. Es zeichnet sich durch besondere Kulturböden, eigene kleinräumig variierende Kleinklimaverhältnisse mit geringer Frostgefährdung sowie durch optimierte Bewirtschaftungsmöglichkeiten aus. Darüber hinaus wurde das Landschaftsbild der Weinkulturlandschaft Mittelrheintal durch die Weinbergsterrassen mit ihren eindrucksvollen Trockenmauern nachhaltig geprägt. Die Weinbergsböden des Mittelrheintales verbinden eine vielfältige natürliche Ausstattung mit einer enormen Kulturleistung bei der Anlage und Pflege der Rebflächen. Auch sie sind wesentlicher Bestandteil der Kulturlandschaft. Bei der modernen Querterrasssierung versucht man, bessere Bearbeitbarkeit der Weinberge mit der Erhaltung des Kuturlandschaftsbildes zu verbinden.

Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt.

(William Shakespeare)

Das Klima

Die Wachstumszone hochwertiger Weine liegt auf der Nordhalbkugel in einen Bereich zwischen dem 40. und 50. Breitengrad. Das Weinbaugebiet des Mittelrheins befindet sich zusammen mit den Weinbaugebieten Ahr und Mosel am Nordrand dieser Idealzone.

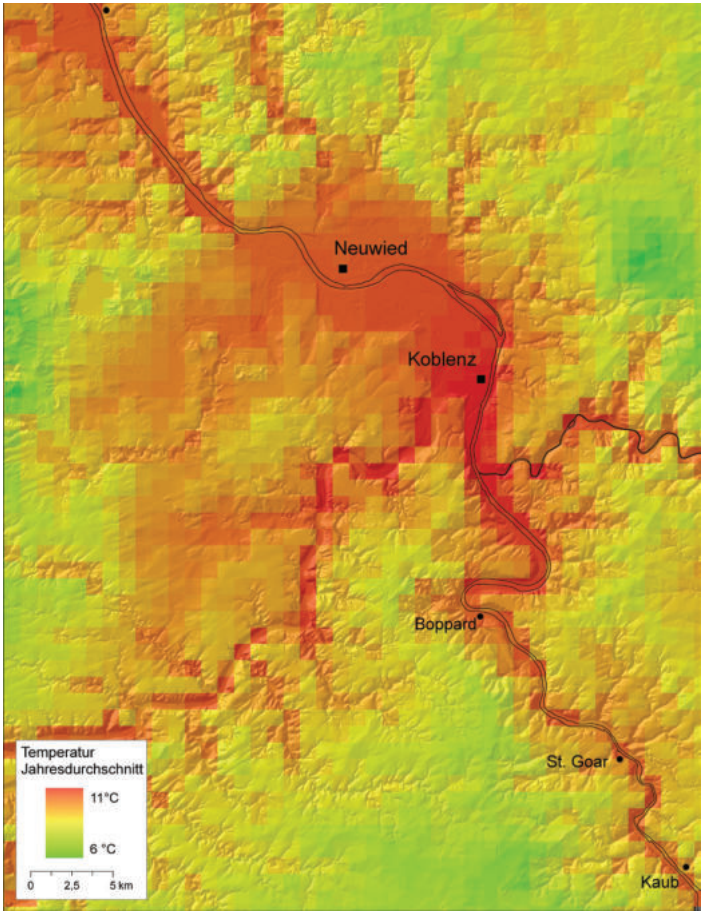
Im Übergangsbereich zwischen ozeanischen, subtropischen und kontinentalen Luftmassen ist das Mittelrheingebiet durch den raschen Wechsel und die Unbeständigkeit der Witterung gekennzeichnet. Dies führt zu jährlichen Schwankungen der Wachstums- und Reifebedingungen, was den jahrgangstypischen Charakter der Weine des Mittelrheins ausmacht.

Das schöne Wetter hilft zu allem.

(Goethe)

Als thermischer Gunstraum hebt sich das Tal des Mittelrheins gegen die kühleren und niederschlagsreicheren Höhen des Rheinischen Schiefergebirges ab.

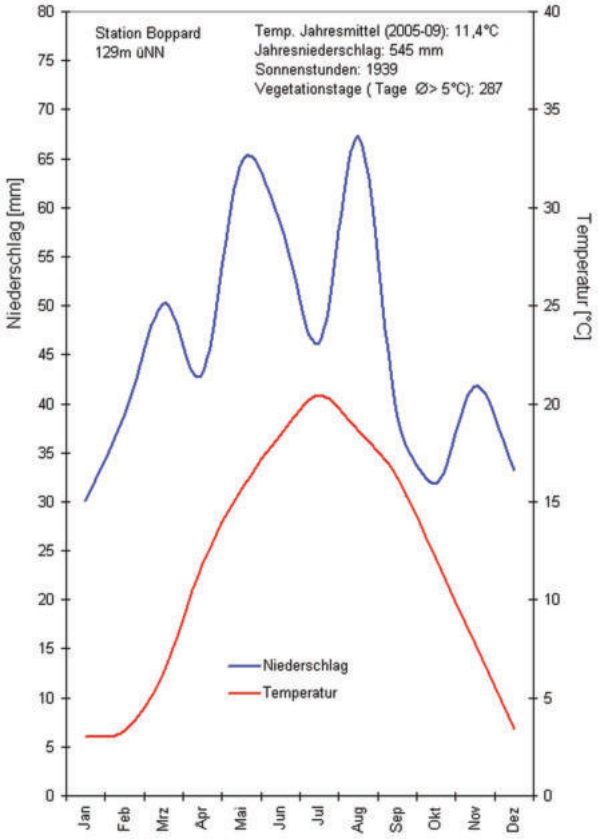
Von der Höhe abfließende Kaltluft führt jedoch in den Wintermonaten zu einer höheren Nebelhäufigkeit und Frostgefährdung. Die mittleren Jahrestemperaturen liegen zwischen 9 und 11°C. Jährliche Niederschlagsmengen erreichen Größenordnungen zwischen 500 und 600 mm. Mit 1.400 - 1.900 Sonnenstunden und ca. 280 Vegetationstagen ergeben sich ideale klimatische Voraussetzungen für den Weinbau.



Jahresdurchschnittstemperaturen im Mittelrheingebiet

Jahresdurchschnittstemperaturen im Mittelrheingebiet

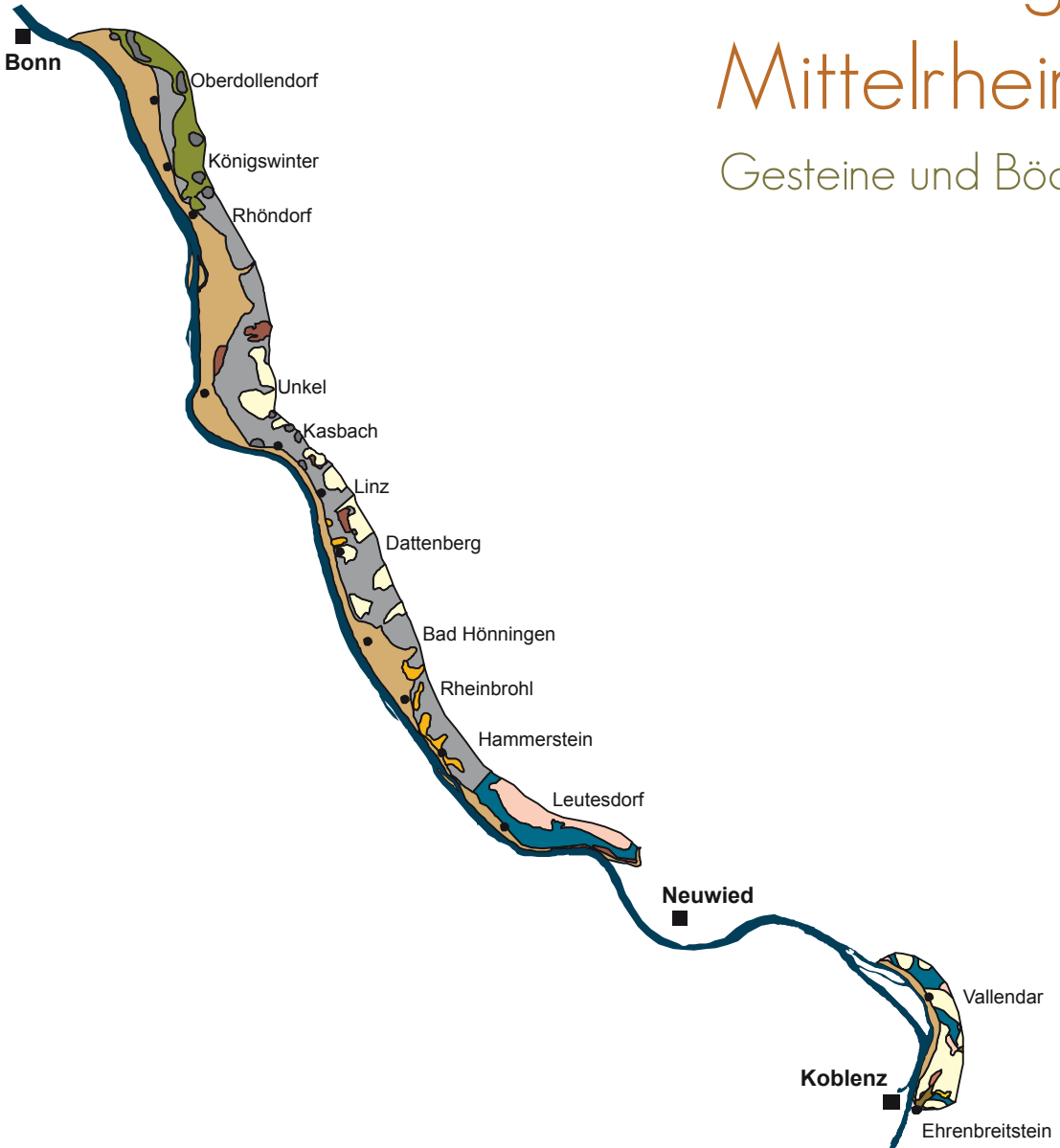
Das Klimadiagramm der Station Boppard verdeutlicht den Jahresgang von Temperatur und Niederschlag. Die Temperaturkurve zeigt ein ausgeprägtes Maximum in den Sommermonaten mit Werten um 19°C. Das Maximum der Niederschläge fällt ebenfalls in die Monate Mai bis August. Dies ist in sofern von Bedeutung, dass die stark steinigen Schieferböden des Mittelrheintals nur geringe Wassermengen speichern können. Durch das sommerliche Niederschlagsmaximum ist in den meisten Jahren eine ausreichende Wasserversorgung der Rebe gewährleistet.

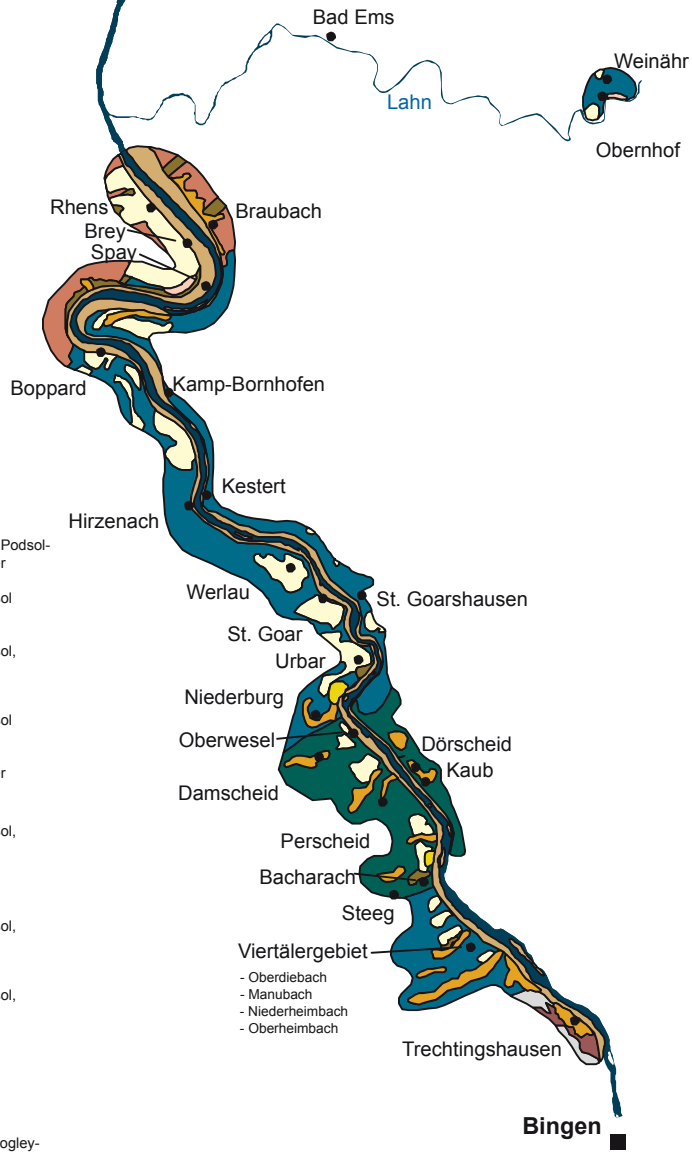


Klimadiagramm der Station Boppard (Werte der Jahre 2005-2009, Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz)

Weinbaugebiet Mittelrhein

Gesteine und Böden





	Bodenarten	Bodentypen
Böden aus devonischen Meeresablagerungen		
Quarzit (Taunusquarzit und Hermeskeilschichten)	lehmiger Sand, sehr stark steinig	Lockerbraunerde, Podsol-Braunerde, Ranker
Bunte Schiefer (Gedinne)	schwach sandiger Lehm, stark steinig-grusig	Braunerde, Regosol
dunkler Tonschiefer z. T. mit Sandsteinbänken (Hunsrückschiefer)	schwach toniger bis schwach sandiger Lehm, sehr stark steinig-grusig	Braunerde, Regosol, Ranker
Dachschiefer (Hunsrückschiefer)	schwach toniger Lehm, sehr stark grusig	Braunerde, Regosol
Sandstein und sandiger Schiefer (sandige Siegenschichten)	sandiger Lehm, sehr stark steinig	Braunerde, Ranker
Kiesel- und Eisengallenschiefer	schwach toniger Lehm, sehr stark steinig-grusig	Braunerde, Regosol, Ranker
Böden aus tertiären und quartären Vulkangesteinen		
Trachyt und Trachyttuff (Tertiär)	sandiger Lehm bis lehmiger Sand, stark bis sehr stark grusig-steinig	Braunerde, Regosol, Ranker
Basalt und Latit (Tertiär)	sandiger Lehm, sehr stark grusig-sandig	Braunerde, Regosol, Ranker
Bims (Quartär)	lehmiger Sand, sehr stark grusig	Lockerbraunerde
Böden aus quartären Fluss-, Wind- und Hangablagerungen		
ältere Terrassenablagerungen (Hauptterrasse)	schluffiger Lehm, schwach kiesig	Braunerde, Pseudogley-Braunerde
Löss und Sandlöss	lehmiger Schluff bis sandig lehmiger Schluff, z. T. grusig	Parabraunerde, Pararendzina
Lösslehm	schluffiger Lehm, z. T. grusig	Parabraunerde, Braunerde
Schieferlehm	schwach sandiger bis schwach toniger Lehm, grusig bis stark grusig	Braunerde, Parabraunerde
kalkhaltige Schieferböden (mit Löss-beimengung oder Kalksinterablagerung)	schwach toniger bis schluffiger Lehm, stark steinig-grusig	Kalkbraunerde, Pararendzina
Auen- und Niederterrassenablagerungen	stark sandiger Lehm über Sand, schwach kiesig	Vega

Rebfläche: 146 ha

Typische Lagen:
Bacharacher Wolfshöhle und Posten (Bild)
Bopparder Hamm Fässerlay
Engehöller Bernstein
Manubacher Mönchswingert und St. Oswald
Oberweseler Bernstein und Goldemund
Steeger Lennenborn und St. Jost
St. Goarshausener Burg Maus

Schiefer - Devon

Faltenrock des Mittelrheins

In ruhige große Falten gelegt, die mehrere 100 m überspannen können, aber auch in kleinen unruhigen Knickfalten, begleiten Hunsrückschiefer sowie Kiesel- und Eisengallenschiefer den Rhein in seinem Engtal. Es sind nur in Ausnahmefällen reine Tonschiefer. Häufiger finden wir mal mehr, mal weniger Einschaltungen von grauen bankigen, meist 10 - 30 cm dicken Feinsandsteinlagen („Grauwacken“). Gerade diese Bänke zeichnen den Faltenwurf besonders schön nach.

In den steilen Ober- und Mittelhängen, besonders in der Nähe von Felsdurchragungen haben sich steinige, viel Schiefergrus führende Böden entwickelt, die nur wenig feines, lehmiges Bodenmaterial enthalten. Da der Grobboden (Steine und Grus) in diesen Böden überwiegt, können sie nur wenig Niederschlagswasser speichern. Je geringer die Bodendecke über dem Schieferfels ist, umso ungünstiger der Standort. In trockenen Jahren wird daher die Wasserversorgung der Reben knapp. Nur auf tiefgründigeren Standorten kann dies ausgeglichen werden. Das Aroma der Weine öffnet sich mit Verzögerung und zeigt dann aber feinste Riesling - Frucht und Würze. Zarte Zitrus-, Pfirsich- und Aprikose- Aromen öffnen sich im Weinglas. Die Weine haben eine pikante Fruchtsäure, die bei entsprechend hoher Ausreife zwar niedrig wird aber immer noch anregend und lebendig schmeckt und dem Riesling seinen Charakter gibt. Bei kräftigeren Säurewerten benötigen die Weine einige Monate bis sie ihre volle Harmonie erreichen. Begleitet wird diese Säurestruktur durch eine feine Mineralität, die den Weinen Länge und Ausdruck verleiht. Junge Weine sind oft noch von der Fruchtsäure geprägt, sehr reife Weine zeigen Schmelz auf der Zunge und haben eine äußerst hohe Langlebigkeit.

Sowohl der Rheinburgenweg, als auch der Rheinsteig queren einige Lagen, die Hunsrückschiefer in den Weinbergsböden erkennen lassen. Auch gibt es zahlreiche Hunsrückschieferfelsen, die die verschiedenen Spielarten dieses Gestein zeigen. Mal sind es reine Schiefer, mal Schiefer mit Sandsteinbänken, die häufig mit weißen Quarzadern durchzogen sind. Besonders schön ausgeprägte Felspartien finden sich im Steeger St. Jost, in der Bacharacher Wolfshöhle und im Hahn, im Ölsberg in Oberwesel, und in der Bornicher Lage Loreley Edel. Sehr schöne Felspartien mit Kieselgallenschiefer lassen sich am Rheinburgenweg in der Lage Bopparder Hamm Mandelstein beobachten.

Rigosol

mittel- bis tiefgründiger toniger bis sandiger Lehm, stark bis sehr stark grusig und steinig; mittlere bis große Wurzeltiefe mäßiger Wasserspeicher; gute Durchlüftung hohe Wasserdurchlässigkeit; ausreichende Nährstoffversorgung; neutrale bis saure Bodenreaktion; gute Erwärmbarkeit

Rebfläche: 10 ha

Typische Lagen:
Kauber Burg Gutenfels
und Rauschelay

Dachschiefer - Devon

Aufs Dach gestiegen

Besonders feinkörnige Tonschiefer können dort, wo die Schieferung nicht durch Falten oder Quarzgänge gestört ist, als ausgesprochen gut spaltbarer feinplattiger Dachschiefer ausgebildet sein. Über Jahrhunderte hinweg wurde dieses Material als „Kauber Dachschiefer“ abgebaut. Zahlreiche Schieferhalden in der Umgebung von Kaub zeugen von dieser Bergbautätigkeit. In mühseliger Handarbeit wurde der Schiefer dann zu Dachschindeln verarbeitet. Nahezu alle historischen Gebäude, aber auch zahlreiche Neubauten der Region besitzen die für die Region typischen Schieferdächer.

Die Böden vom Dachschiefer sind sehr reich an feinen, dünnplattigen Gesteinsstücken, dem so genannten Schiefergrus. Sie können aber auch bei intensiverer Verwitterung einen entsprechenden Feinerdeanteil haben. Die leicht erwärmbaren Böden haben häufig eine begrenzte Wasserkapazität, die aber durch ihre Tiefgründigkeit teilweise ausgeglichen wird.

Sie garantieren so im Herbst immer reife und feinaromatische Trauben. Die Weine zeigen ihre volle Aromenausprägung erst im Spätsommer - dann überzeugen sie mit sehr feinfruchtigen Noten nach Apfel, Zitrus und Pfirsich. Die Rieslinge vom Dachschiefer sind schlank, feingliedrig und finessenreich. Eine ausgeprägte Mineralität bringt Struktur und Charakter in die Weine. Je nach Reife benötigen die Säuren im Wein eine ausreichende Reifezeit. Typisch ist aber, dass selbst bei niedrigen Säurewerten die Weine immer lebendig und anregend bleiben. Säure und Mineralität sind über lange Zeit die tragenden Elemente der Weine von diesem Schieferverwitterungsboden.

Der Rheinsteig führt in der Gemarkung Kaub durch die Lagen Burg Gutenfels und Rauschelay. Überall kann man dort in den Rebflächen den feinen blauschwarzen Dachschiefergrus erkennen. Die Felsen im Bereich der Burg Gutenfels bestehen aus festem Dachschiefer und in den Wäldern oberhalb der Lagen stößt man immer wieder auf alte Dachschieferhalden, die letzten Relikte der früheren Bergbautätigkeit in Kaub.

Rigosol

tiefgründiger toniger Lehm, sehr stark grusig;
große Wurzeltiefe; mäßiger Wasserspeicher;
hohe Wasserdurchlässigkeit; gute Durchlüftung;
ausreichende Nährstoffversorgung;
neutrale bis saure Bodenreaktion;
gute Erwärmbarkeit

Rebfläche: 26 ha

Typische Lagen:
Bad Hönninger Schloßberg
Hammersteiner In den Layfelsen (kleinflächig)
Leutesdorfer Gartenlay (kleinflächig)
Niederdollendorfer Heisterberg
Oberdollendorfer Laurentiusberg,
Rosenhügel und Sülzenberg
Unkeler Sonnenberg (Bild)

Sandstein - Devon

Steinreich

Am unteren Mittelrhein ab der Gemarkung Leutesdorf werden die Schiefer zunehmend sandiger. Immer häufiger schalten sich Sandsteinbänke ein und übernehmen Richtung Norden deutlich das Regime. Wir befinden uns im Bereich der sandigen Siegenschichten, die das Mittelrheintal von Leutesdorf bis an die Stadtgrenzen von Bonn begleiten. Schon in Hammerstein sind die Felsen in und oberhalb der Weinlagen In den Layfelsen und Schloßberg durch Sandsteineinschaltungen geprägt. Die Felswand des Stuxbergs in Unkel, die sich oberhalb der Weinlage Sonnenberg erhebt, ist bereits durch mächtige Sandsteinbänke geprägt. Auch am oberen Mittelrhein treten sandsteinreichere Schichten in Form der Singhofen-Schichten auf. Im Bopparder Hamm finden wir sie in den Lagen Ohlenberg und Engelstein. Eine alte geologische Bezeichnung für diese grauen massigen Feinsandsteine ist übrigens „Grauwacke“, ein von den Winzern auch heute gern benutzter Begriff. Die leichten sandigen Lehme, die aus diesen Gesteinen hervorgegangen sind, besitzen einen besonders hohen Steinanteil und sind gut erwärmbar. Sie haben das geringste Wasserspeichervermögen aller Böden am Mittelrhein. Die Nähstoffvorräte sind etwas geringer als bei den Schieferböden.

Die Weine aus den Sandsteinböden zeigen eine zeitlich deutlich verzögerte Aromenausprägung im Frühjahr. Nach einer Entwicklungszeit von einigen Monaten duften sie aber betont nach gelbem Apfel, Pfirsich und Zitrus. Die fruchtbetonten Weine sind immer sehr filigran und elegant. Eine feinnervige Fruchtsäure gibt den Weinen Charakter und macht sie lebendig und anregend. Nach einer kurzen Ausbaureife werden die Weine sehr harmonisch und überzeugen durch ihre feine Frucht.

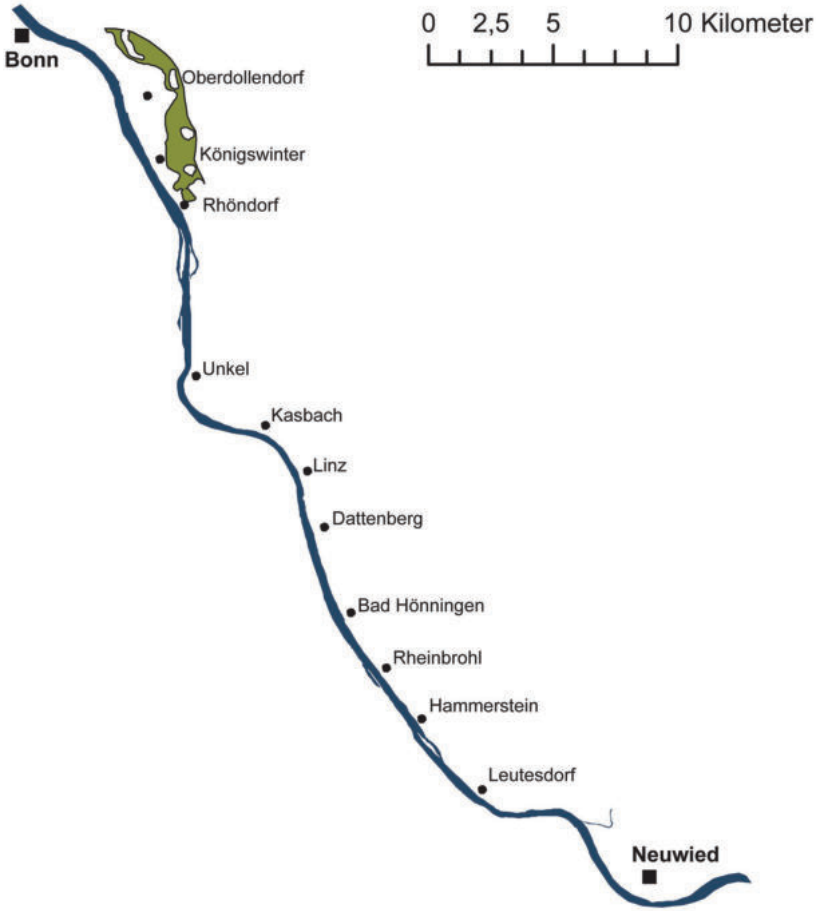
Der Rheinsteig führt durch einige Lagen in diesen sandigen Schichten. In der Leutesdorfer Gartenlay und im Hammersteiner Schloßberg können Schieferfelspartien mit zahlreichen Sandsteinbänken beobachtet werden. Stark verwitterte Sandsteine finden sich dort, wo der Rheinsteig durch die Oberdollendorfer Lagen Rosenhügel und Sülzenberg führt. Abseits des Rheinsteig, am Stuxberg bei Unkel, an dessen dem Rhein zugewandten Seite die Lage Unkeler Sonnenberg liegt, sind die Sandsteinfelsen der Siegenschichten am eindrucksvollsten. Am Rheinburgenweg im Bopparder Hamm können in den Lagen Ohlenberg und Engelstein Sandsteinbänke und ganze Sandsteinfelsen der Singhofenschichten beobachtet werden.

Ranker und Rigosol

flach- bis tiefgründiger, stark steiniger, sandiger Lehm; eingeschränkter Wurzelraum; z.T mit eingeschränkter Wurzeltiefe; meist noch ausreichender Wasserspeicher; hohe bis sehr hohe Wasserdurchlässigkeit; meist noch ausreichende Nährstoffversorgung; sauere Bodenreaktion; gute bis sehr gute Erwärmbarkeit

Rebfläche: 11 ha

Typische Lagen:
Königswinterer Drachenfels
Rhöndorfer Drachenfels



Trachyt und Trachyttuff – Tertiär

Die Glut des Drachenfels

Trachyt mit großem Sanidinkristall

Trachyt ist ein massives dichtes vulkanisches Ergussgestein, das vom Mineralbestand und der chemischen Zusammensetzung her mit dem Rhyolith und dem Granit verwandt ist. Typisch sind die großen tafeligen Sanidinkristalle, spezielle Feldspäte, die in der sonst feinen Grundmasse dieses hellen Gesteins „schwimmen“. Der Trachyttuff hat die gleiche Zusammensetzung wie der Trachyt, ist aber ein Effusivgestein. Er ist beim Vulkanausbruch als lockeres Aschematerial ausgeworfen worden, das sich später zu einem porösen Tuffgestein verfestigt hat.

Die Standorte auf Trachyt weisen einen hohen Steinanteil auf, haben einen begrenzten Feinerdeanteil mit einer porösen Struktur. Die Böden sind gut erwärmbar – das garantiert fast in jedem Jahr eine sehr gute Traubenreife.

Die Weine von diesen Böden sind früh reif und zeigen ihre Aromen schon im zeitigen Frühjahr. Sie duften nach reifen gelben Äpfeln, nach Grapefruit und Zitrus. Der hohe Kaliumgehalt im Boden führt zu einer enormen Abpufferung, so dass auch die Säuren im Wein schon frühzeitig rund und harmonisch schmecken. Bei sehr hoher Reife zeigen sich sogar exotische Noten im Aroma. Die Weine werden dann sehr kräftig in Körper und Alkohol und haben eine zart fließende Säurestruktur.

Die Lage Drachenfels, die zu etwa gleichen Teilen zu den Gemarkungen Köngswinter und Rhöndorf gehört, wird von eindrucksvollen Trachyt- und Trachyttufffelsen gekrönt. Leider weit abseits des Rheinsteigs lässt sich entlang des obersten Weinbergsweges der Trachyt mit seinen großen Sanidinkristallen aus nächster Nähe beobachten. Neben den Felswänden prägen die typischen lehmig-sandigen Böden mit ihrem hohen Anteil an hellem Vulkangestein das Bild dieser Lage.

Rigosol

meist tiefgründiger sandiger Lehm bis lehmiger Sand,
stark bis sehr stark grusig und steinig;
eingeschränkter Wurzelraum mit großer Wurzeltiefe;
mäßiger Wasserspeicher; hohe Wasserdurchlässigkeit;
gute Durchlüftung; ausreichende Nährstoffversorgung;
mit besonders hohen Kaliumgehalten;
neutrale bis saure Bodenreaktion; gute Erwärmbarkeit

Rebfläche: 20 ha

Typische Lagen:
Bad Hönninger Schloßberg (Bild)
Bopparder Hamm Engelstein und Feuerlay (kleinflächig)
Bornicher Rothenack (kleinflächig)
Bornicher Loreley Edel (kleinflächig)
Leutesdorfer Gartenlay (kleinflächig)

Löss und Sandlöss – Quartär

Der Staub der Eiszeiten

Während der Kaltzeiten des Pleistozän wurde aus den vegetationsfreien Kaltwüsten, den Schotterebenen der Flüsse und den Endmoränen der Gletscher große Mengen an feinem, meist kalkreicher Staub ausgeblasen. Stürme wirbelten die Staubwolken bis zu mehreren tausend Meter auf und verwehten ihn hunderte Kilometer weit. Bei nachlassendem Wind sank der Staub zu Boden und baute so im Laufe von tausenden von Jahren bis zu mehrere Zehner Meter mächtige Decken auf, die wir heute Löss nennen.

Erst die Entwicklung einer dauerhaften Pflanzendecke nach dem Endes der Kaltzeiten sorgte dafür, dass die Lössdecken nun endgültig festgehalten wurden. Mit der Veränderung des Klimas hin zu unseren heutigen gemäßigt-feuchten Bedingungen wurde der Kalk der Lössdecken durch das Niederschlagswasser aus den oberen Bodenschichten ausgewaschen. Aus dem entkalkten Löss wurde dann auch noch der feine Ton ausgewaschen und in tiefere Bodenschichten verlagert. Die Böden, die hierbei entstanden, werden Parabraunerden genannt. Durch die intensive Landnutzung der letzten Jahrhunderte sind die oberen kalkfreien und durch Tonverlagerung geprägten Bodenhorizonte vielfach erodiert, so dass wir heute häufig bis in den Oberboden kalkhaltige Lössböden, die Pararendzinen, finden. Besonders auf den Verebnungen der Mittel- und Hauptterrassen tritt größere zusammenhängende Lössbedeckung auf.

Pararendzina-Rigosol

tiefgründiger toniger Schluff, z.T. grusig,
leicht durchwurzelbar; großer Wurzelraum;
sehr guter Wasserspeicher;
gute Wasserdurchlässigkeit;
ausreichende Durchlüftung;
sehr gute Nährstoffversorgung;
kalkreich, basische Bodenreaktion;
mittlere Erwärmbarkeit

Die leichteren Sandböden werden je nach Lössanteil gehaltvoller und steigern so ihre Wasserhaltefähigkeit. Die Weine von diesen Böden zeigen sehr früh intensive Aromen nach gelbem Apfel und Pfirsich. Die Fruchtsäuren sind auf lössreichen Standorten erstaunlich früh rund und reif, so dass sich die Weine bereits im Frühjahr harmonisch präsentieren. Bereits im Sommer sind die Säuren zart und gut abgepuffert. Vom Weintyp ist es eher der leichtere, filigrane Riesling. Nie werden die Weine alkoholbetont – Mineralität, Stoff und Nachhall sind daher ausgewogen. Viele Weine sind typische Sommerweine, die auch bereits jung getrunken werden können.

Der Rheinsteig führt bei Bad Hönningen durch die Lage Schloßberg. An Wegböschungen, aber auch in den Rebflächen fällt der hellbraune leichte Lehmboden aus Sandlöss auf. Wer noch genauer hinschaut, findet an der Bodenoberfläche kleine, in ihrer Form an Ingwerwurzeln erinnernde, klein Kalkgebilde, sogenannte Lösskindl. Es handelt sich um Kalkkonkretionen, die bei der Bodenbildung im Löss entstehen.

Lösslehm – Quartär

Verwittert - vom Löss zum Lehm

Rebfläche: 10 ha

Typische Lagen:
Bacharacher Kloster Fürstental,
Mathias Weingarten und Posten (kleinflächig)
Bornicher Rothenack (kleinflächig)
Ehrenbreitsteiner Kreuzberg
Weinährer Giebelhöll (kleinflächig)

Besonders die Lössbedeckung auf den älteren Verebnungsflächen der Hauptterrassen ist häufig durch intensive Bodenbildung überprägt. Der Löss ist hier z.T. mehrere Meter tief entkalkt und durch Tonverschlämmung und Bodenfließen zu einem dichten Lehm, dem Lösslehm geworden. Bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde der Lösslehm auf den Haupterrassenverebnungen abgebaut und zur Herstellung von Feldbrandsteinen verwertet.

In ebener Lage neigen die Lösslehmböden zur Staunässe. In hängigem Gelände kann das Niederschlagswasser im Boden auch hangabwärts versickern, so dass hier seltener Staunässe auftritt. Tieflockernde Bodenbearbeitung ist in den Rebflächen in jedem Fall eine zu empfehlende Vorbereitung bei Neuanpflanzungen.

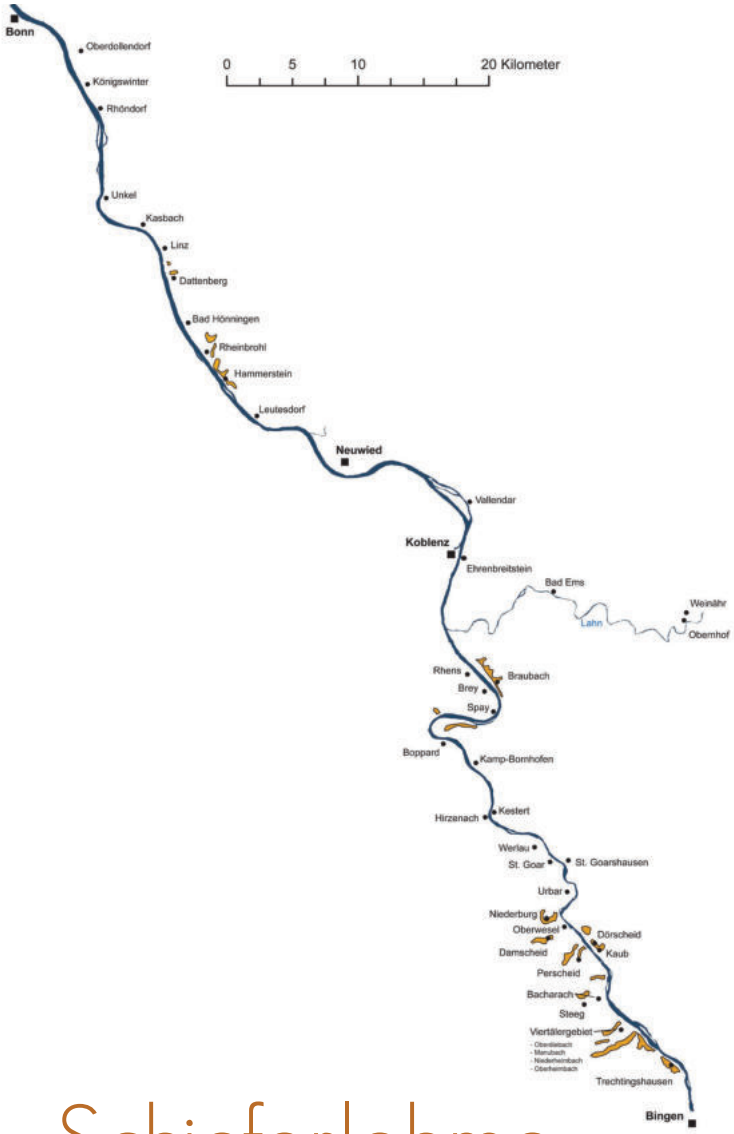
Die Aromen im Wein öffnen sich so richtig erst im Sommer und zeigen mehr gelbreife Früchte wie Apfel, Birne, Mirabelle. Die Fruchtsäuren sind verhalten, abgerundet im Säurebild, da auf Böden mit Kalkanteil eine gute Säureabpuffung garantiert ist. Eine eher zarte Riesling - Säure bringt frühe Harmonie in die Weine.

Die nährstoffreichen Böden bringen oft kräftige, füllige Weine, die gut als Essensbegleiter einsetzbar sind und schon sehr früh getrunken werden können. Die Weine sind unkompliziert und überzeugen durch ihre Ausgewogenheit im Geschmack.

Der Rheinburgenweg führt durch die etwas schwereren Lehmböden der Lage Bacharacher Kloster Fürstental, die vor allem am Plateaurand der Hauptterrassenverebnung und in dem sich daran anschließenden Hang zu finden sind. Nach Regenphasen kann es passieren, dass man eine Bodenprobe dieses „anhänglichen“ Lehms als ungewolltes Souvenir an den Schuhen mit Heim nimmt. Verlässt man den Rheinburgenweg an der Schönburg in Oberwesel in Richtung Dellhofen, so kann man in den Böschungen unterhalb und oberhalb des Weges am Ortseingang von Dellhofen noch die Abbauwände einer alten Ziegeleigrube erkennen. Hier ist der mit vielen Schieferstückchen gespickte Lösslehm in mehreren Meter hohen Wänden zu beobachten.

Parabraunerde-Rigosol

tiefgründiger schluffiger Lehm, z.T. grusig
meist gut durchwurzelbar; großer Wurzelraum; guter Wasserspeicher;
meist ausreichende Wasserdurchlässigkeit;
meist ausreichende Durchlüftung;
gute Nährstoffversorgung;
neutrale Bodenreaktion;
langsame Erwärmbarkeit



Schieferlehme – Quartär

Segen der Kaltzeiten

Rebfläche: 172 ha

Typische Lagen:
Bacharacher Hahn
Damscheider Sonnenstock
Dellhofener Römerkrug und St. Wernerberg
Niederheimbacher Froher Weingarten,
Reifersley und Schlossberg
Oberdiebacher Bischofshub und Fürstenberg
Oberheimbacher Klosterberg,
Römerberg, Sonne und Wahrheit
Rheinbrohler Monte Jup

Warum sind manche Schiefer- und Sandsteinböden lehmiger als andere? Während die „normalen Schieferböden“ der Steillagen deutlich mehr Grobboden, also Gesteinsbruchstücke, als feines Bodenmaterial besitzen, gibt es häufig auch solche, die mehr lehmigen Feinboden als Grobboden aufweisen. Zum Einen kann der Grund ein höherer Verwitterungsgrad der Gesteine sein. Je mehr wir uns den Rändern der alten Hochflächen oberhalb der steilen Taleinschnitte nähern, um so eher besteht die Möglichkeit, das die Schiefergesteine von der lehmigen Verwitterungsdecke der alten Hochflächenverebnungen betroffen sind. Zum Anderen finden wir Lösslehmeinmengungen in Schiefer- und Sandsteinböden, die auf Bodenfließen und Bodendurchmischungen im Auftaubereich von Dauerfrostböden während der Kaltzeiten des Pleistozäns zurückzuführen sind. Dies ist bei Weitem die häufigere Ursache dafür, dass der Anteil an lehmigem Feinboden erhöht wurde. Besonders in den unteren Hangbereichen und dort speziell am Hangfuß treten solche Böden mit höheren Lösslehmanteilen auf. Insgesamt haben diese Böden, die mehr Lehm als grobe Gesteinsbruchstücke enthalten, in den Weinbergen des Mittelrheins mit 172 ha die größte Verbreitung. Der feinerdereiche Schieferlehm zeichnet sich gegenüber den grobbodenreicheren Schieferböden als der bessere Wasserspeicher aus. Trockene Jahre können die Reben hier besser überstehen, dem subarktischen Klima der Kaltzeiten sei es gedankt.

Parabraunerde-Rigosol

mittel- bis tiefgründiger sandiger bis toniger Lehm,
grusig bis stark grusig;
mittlere bis große Wurzeltiefe;
mäßiger bis guter Wasserspeicher;
mittlere Wasserdurchlässigkeit;
gute Durchlüftung;
gute Nährstoffversorgung;
neutrale bis saure Bodenreaktion;
gute Erwärmbarkeit

Je nach Standort und erreichtem Reifestadium zeigen die Weine sehr feine Pfirsich- und Aprikosenoten, die nach einer Entwicklungsphase deutlich in Erscheinung treten. Die Fruchtsäuren sind zunächst immer etwas fordernd, werden aber nach wenigen Monaten rund und geschliffen. Fast immer bestechen die Weine auch durch ihre mineralische Note. Beide Komponenten verleihen den Weinen Charakter, geben Fülle und Körper und machen sie auch sehr gut lagerfähig.

Der Rheinburgenweg führt im Hauptverbreitungsgebiet der Schieferlehme, dem Viertälergebiet, durch einige der Lagen, die fast ausschließlich durch diesen Boden geprägt sind. Es sind die Niederheimbacher Lagen Froher Weingarten, Reifersley und Schlossberg sowie durch den Oberdiebacher Fürstenberg. Aber auch im Bacharacher Hahn und im Oberweseler Römerkrug können ausgesprochene Schieferlehm-Lagen durchwandert werden. An der Bodenoberfläche ist häufig kein Unterschied zu den steinreicheren Schieferböden zu erkennen. Auch hier treffen wir meist eine dichte Schieferbedeckung an. Erst wenn man ein oder zwei Spatentiefen hinein gräbt, wird der hohe Lehmanteil offensichtlich.

Kalkhaltiger Schieferboden – Quartär

Verkalkte Felsen

Rebfläche: 32 ha

Typische Lagen:
Oberweseler Ölsberg (Ostteil)
Bopparder Hamm (in allen Lagen kleinflächig)
Leutesdorfer Gartenlay (kleinflächig)
Oberweseler Sieben Jungfrauen
Urbarer Beulsberg

Die Gesteine des Unterdevon sind im Rheinischen Schiefergebirge in der Regel kalkfrei. Eine Ausnahme bilden die Schiefer und Sandsteine der Laubach- und Hohenrhein-Schichten. In den Rebflächen des Anbaugebietes Mittelrhein kommen solche primär kalkhaltigen Schichten nur in der Lage Bopparder Hamm Feuerlay vor. Entsprechend kalkhaltig sind hier die Böden. Kalkhaltige Schiefer- und Sandsteinböden finden wir aber auch in eine Reihe weiterer Lagen, deren Untergrundgesteine eindeutig kalkfrei sind. Wie kommt hier der Kalk in den Boden? Einerseits sind Lössbeimengungen im Schiefer- oder Sandsteinboden die Ursache. Während der Kaltzeiten des Pleistozäns kam es im sommerlichen Auftaubereich des Dauerfrostbodens in den Hanglagen zu Bodenfließen. Unterhalb von lössbedeckten Haupt- und Mittelterrassen wurde so Löss in die Schiefer- und Sandsteinböden mit eingemengt. Auch durch Bodenbearbeitung und bei Terrassierung der Weinberge wurde z.T. Löss in vorher kalkfreie Böden eingearbeitet.

Zum Anderen wurde Kalk auch aus den Lössdecken der Haupt- und Mittelterrassen durch Niederschlagswasser ausgewaschen. Der gelöste Kalk setzte sich in den Klüften der Schiefer und Sandsteine, aber auch auf den Gesteinsoberflächen in den Schieferböden als Kalksinter ab. Böden aus „verkalkten“ Gesteinen und Gesteinsschuttdecken sind häufig noch heute bis in den Oberboden kalkhaltig. Der Kalk verändert vor allem die chemischen Eigenschaften des Schieferbodens.

Pararendzina-Rigosol

mittel- bis tiefgründiger schwach toniger
bis schluffiger Lehm,
stark steinig-grusig;
mittlere bis große Wurzeltiefe;
guter Wasserspeicher; mittlere Wasserdurchlässigkeit;
gute Durchlüftung; sehr gute Nährstoffversorgung;
kalkhaltig, basische Bodenreaktion;
gute Erwärmbarkeit

Er reagiert schwach basisch. Die Auswaschung von Nährstoffen ist geringer als in kalkfreien Schieferböden und so das Nährstoffangebot höher. Die Kalkanteile werten auch Wasserhaushalt und Durchlüftung auf, da sie die Bildung krümeliger Oberbodenstruktur begünstigen.

Die Weine und Böden auf denen sie wachsen, stellen eine Besonderheit dar. Die Aromen im Wein entwickeln sich erst nach deutlicher Anlaufphase, dann zeigen sie ein breites Spektrum reifster gelber Früchte. Sie duften nach Äpfeln, Aprikosen und Honigmelonen. Die Fruchtsäuren sind angenehm rund und geschmacklich gut eingebunden. Eine feine Mineralität begleitet die Weine. Nach wenigen Monaten wirken sie dicht und füllig und zeigen in der Folge sogar cremige Noten. Weine von diesem Bodentyp sind weniger filigran – sie überzeugen durch ihre Kraft und Nachhaltigkeit.

Im Bopparder Hamm kann man dort, wo der Rheinburgenweg durch die Felspartien der Lage Ohlenberg führt, z.T. mehrere Zentimeter dicke Kalksinterkrusten auf den Kluftflächen der Schieferfelsen beobachten.

Rebfläche: 11 ha

Typische Lagen:
Bacharacher Insel Heyles `en Werth (Bild)
Hammersteiner Schlossberg (Tallage)
Leutesdorfer Gartenlay (Tallage)
Trechtingshausener Morgenbachtaler (Tallage)

Sand und Lehm der Auen – Quartär

Nasse Füße

In den Talauen des Rheins finden wir meist mehrere Meter mächtige Sande und Lehme, die häufig kalkhaltig sind. Hier hat sich seit einigen Tausend Jahren bei jeder Überflutung feines Rheinsediment abgesetzt, das zu einem großen Teil aus abgeschwemmtem Bodenmaterial der Siedlungs- und Ackerflächen der letzten zwei Jahrtausende besteht. Entsprechend reich an Humus und mineralischen Nährstoffen sind diese Schwemmlandböden, die in vielen Regionen der Welt zu den fruchtbarsten Ackerböden gehören. Bei Rheinhochwasser steigt das Grundwasser in den Auenlagen an und kann dann auch den Wurzelraum der Reben erreichen. Bei extremem Hochwasser können Rebflächen kurzzeitig sogar ganz oder teilweise überflutet werden. Meist ist der Wurzelraum der Reben aber frei von Grundwasser.

Die Weine von diesen Böden öffnen sich schnell und zeigen frühzeitig ihre Aromen. Im Weinglas finden sich dann häufig Aromen, die an grünen Apfel, Grapefruit oder Stachelbeere erinnern. Fast immer ergänzen auch kräutrige Noten das Aromaspektrum.

Die Fruchtsäure ist betont und markant, da die Abpuffung vom Boden her geringer ist. Bis zur vollkommenen Ausreife benötigen die Weine meist einige Monate. Beim sorgsamen Weinausbau ergeben sich letztlich leichte und spritzige Rieslinge, bei denen nicht Alkohol und Fülle im Vordergrund stehen sondern Eleganz und Lebendigkeit.

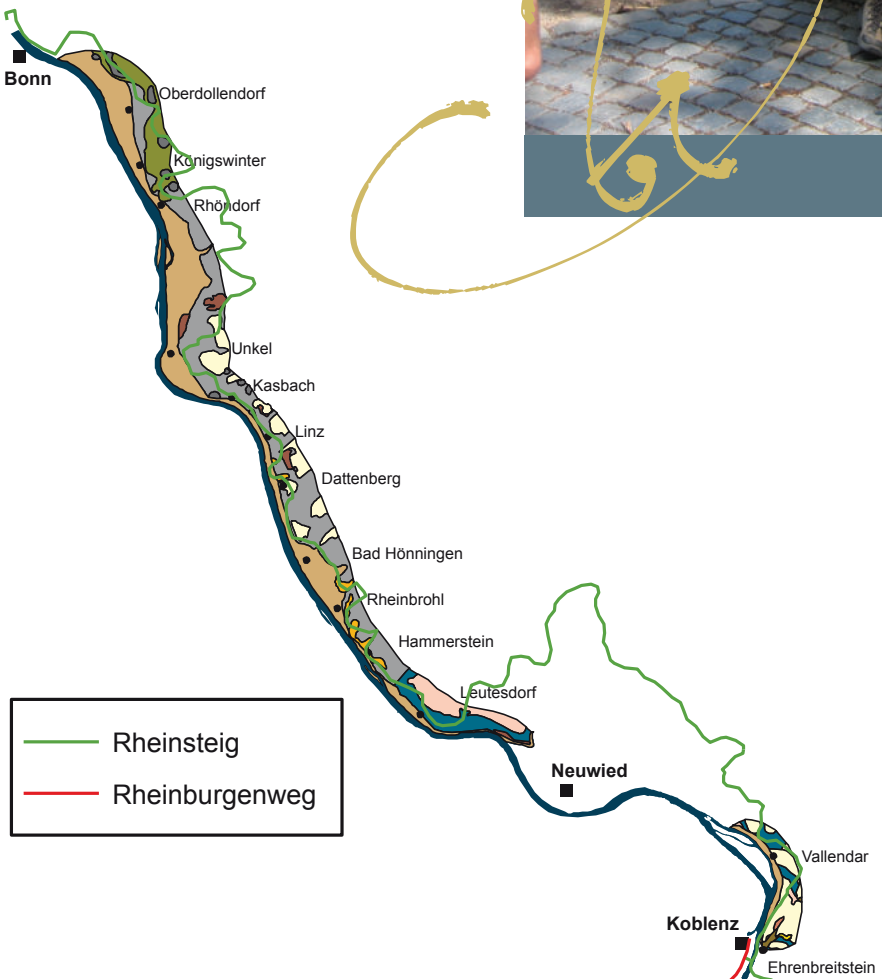
Vom Rheinburgenweg bei Bacharach eröffnet sich ein eindrucksvoller Blick auf die Insel Heyles`en Werth, die einzige rheinland-pfälzische Insel-Weinlage mit ihren lehmigen Sandböden. In Leutesdorf führt der Rheinburgenweg entlang der lehmigen und sandigen Talböden der Lage Forstberg und in Hammerstein entlang der Lage Schloßberg mit ihren toniglehmigen Auen.

Vega (brauner Auenboden)

Tiefgründiger sandiger Lehm und lehmiger Sand,
z.T. kiesig, über Sand und Kies;
gut und tief reichend durchwurzelbar;
sehr gute Nährstoffversorgung;
gute Durchlüftung;
mittlere bis hohe Durchlässigkeit;
hohes Wasserspeichervermögen;
mittlere Erwärmbarkeit;
meist kalkhaltig, basische Bodenreaktion

Wandern, wo der Wein wächst

Wanderwege am Mittelrhein



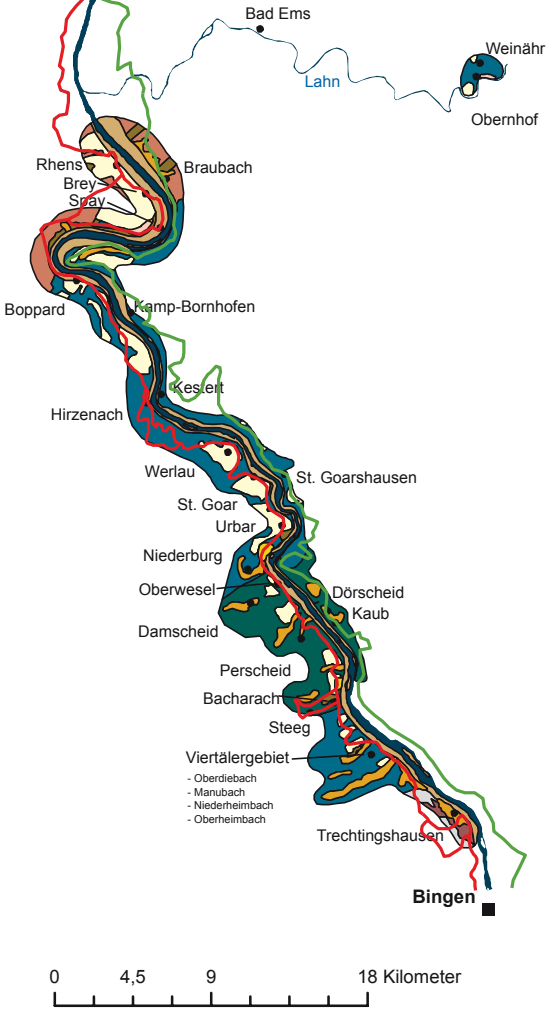
Da wird Wandern zum Erlebnis

Die deutschen Weinregionen bieten für Wanderfreunde perfekte Erlebnis- und Genussprogramme. So richtig was für Liebhaber! Die Faustregel, dass es in Weinanbaugebieten landschaftlich schön ist und man gut essen und – natürlich – trinken kann, lässt sich besonders gut bei einem Besuch im Weinanbaugebiet Mittelrhein überprüfen.

Hier können Sie sich Ihren Wein erwandern z. B. über den „Rheinsteig“. Auf insgesamt 320 Kilometern führt er rechtsrheinisch von Wiesbaden durch die gesamte Weinregion Mittelrhein bis nach Bonn. Sie erleben berauschende Aussichten und Fernblicke von Punkten hoch über dem Rhein. Zu Fuß wirken die steilen Rebhänge und die mit vielen Fachwerkhäusern geradezu im Überfluss ausgestatteten Dörfer und Städte noch eindrucksvoller. Immer wieder eröffnen sich faszinierende Blicke über die einzigartige Landschaft.

Zu den beliebtesten Touren im Tal des romantischen Rheins gehört der „Rhein-Burgen-Wanderweg“, der links des Flusses von Bingen bis Bad Breisig über 40 Burgen miteinander verbindet. Auch hier lohnt sich immer wieder der Abstieg zum Fluss. Hier locken schmucke Gaststuben, Gutsschänken, Straußwirtschaften zur Einkehr. Übernachtungsmöglichkeiten entlang der Strecke sind leicht zu finden.

Schnüren Sie Ihre Wanderstiefel und genießen Sie das Reich des Mittelrheins!



RheinSteig

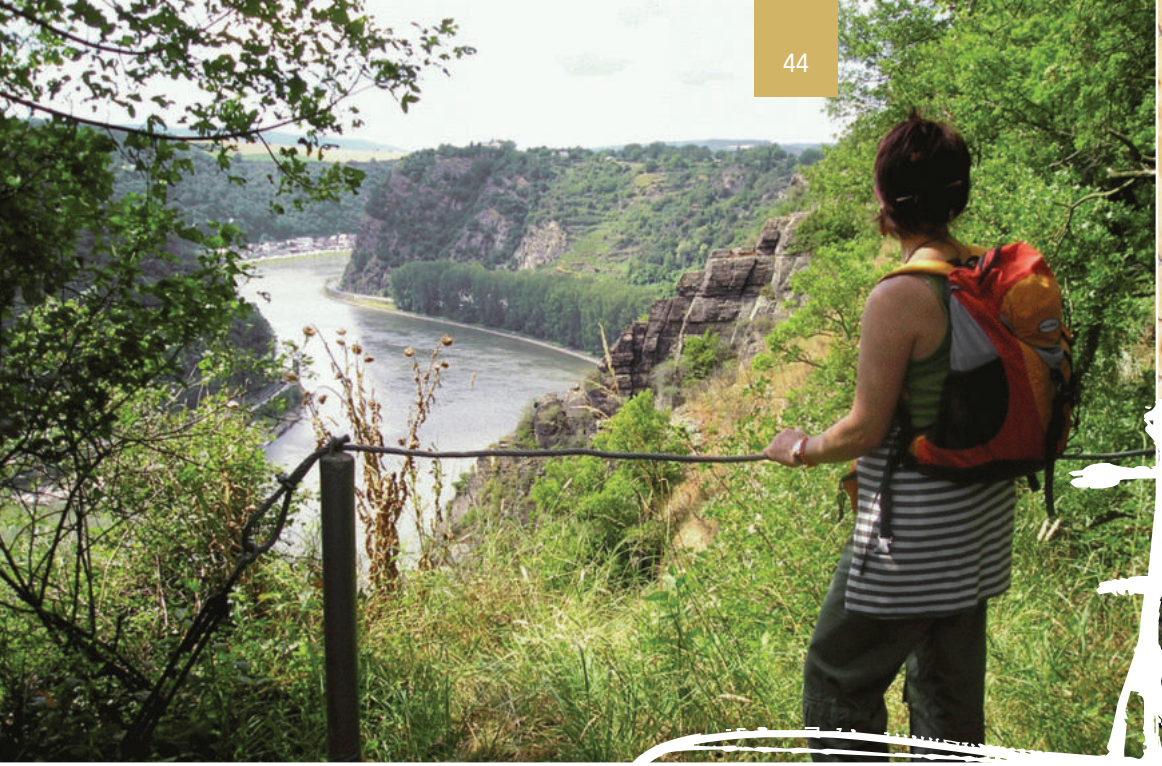


Bild: Marco Balliaro

Rüdesheim bis Koblenz

Im Zauberbann der Loreley

Es war Clemens Brentano, der sich im Jahre 1800 die Sage von der Loreley ausgedacht hat. Mit den Versen von Heinrich Heine aus dem Jahre 1823 und der Komposition von Friedrich Silcher wurde die blonde Fee auf dem 132 m hohen Felsen weltberühmt. Gäste aus aller Welt versäumen es nicht, als Höhepunkt auf ihrer Rheinreise dem sagenumwobenen Berg bei St. Goarshausen einen Besuch abzustatten. Die regionale Tourismusbranche hat die Loreley zu ihrem Wahrzeichen erhoben.

Freistaat Flaschenhals – so lautet die offizielle Bezeichnung für ein kurioses politisches Gebilde, das sich von 1919 bis 1923 zwischen Kaub und Lorch am Rhein bis weit ins Hinterland erstreckte. Es entstand Anfang des 19. Jh. durch einen Zeichenfehler der Alliierten in Form eines Flaschenhalses. Nach dem Ersten Weltkrieg hatten die Alliierten das Gebiet

Was Sie sehen sollten ...

Rüdesheim historische Altstadt und Drosselgasse, Weinmuseum und Brömserburg, Seilbahn zum Niederwald-Denkmal, „Germania“, Burgruine Ehrenfels, Benediktiner Abtei St. Hildegardis
Einzellagen Berg Schlossberg, Berg Roseneck, Rosengarten, Drachenstein, Berg Rottland, Berg Kaisersteinfels, Bischofsberg, Klosterberg, Klosterlay, Kirchenpfad, Magdalenenkreuz

Lorch/Lorchhausen mittelalterliche Gassen, romantische Fachwerkhäuser, Hilchenhaus, Burgruine Nollig
Einzellagen Rosenberg, Seligmacher, Schlossberg, Kapellenberg, Krone, Pfaffenwies, Bodental-Steinberg

Assmannshausen historisches Hotel „Zur Krone“
Einzellagen Höllenberg, Frankenthal, Hinterkirch

Kaub: Pfalzgrafenstein, Burg Gutenfels, Blüchermuseum
Einzellagen Roßstein, Backofen, Rauschelay, Blüchertal, Burg Gutenfels, Pfalzgrafenstein

Bornich Weinlehrpfad, Adolfseiche
Einzellage Rothenack

Dörscheid Schwedenschanze, Dörscheider Heide
Einzellagen Wolfsnack und Kupferflötz

Nochern Einzellagen Brünnchen

Patersberg: Dreiburgenblick; Einzellagen Teufelstein

St. Goarshausen Loreleyfelsen, Loreley-Besucherzentrum, Freilichtbühne, Burg Katz, Burg Maus
Einzellagen Burg Maus, Burg Katz, Loreley Edel, Hessern

Kamp-Bornhofen „Die feindlichen Brüder“ Burg Sterrenberg und Burg Liebenstein, Wallfahrtskirche
Einzellagen Pilgerpfad, Liebenstein-Sterrenberg

Braubach Marksburg, Obertor, Philippsburg, hist. Altstadt
Einzellagen Koppelstein, Mühlberg, Marmorberg

Koblenz historische Altstadt, Alte Burg, Dt. Eck mit Kaiser Wilhelmdenkmal – Blumenhof – Deutschherrenhaus – St. Kastorkirche, Rheinanlagen, Weindorf, Festung Ehrenbreitstein, Feste Konstantin
Einzellagen Kreuzberg, Schnorbach-Brückstück

westlich des Rheins besetzt, zusätzlich zogen die Amerikaner von Koblenz und die Franzosen von Mainz aus mit dem Zirkel so genannte Brückenköpfe, die auf die andere Rheinseite reichten. Da sich die Zonen aber nicht überlappten, entstand zwischen den beiden Kreisen ein schmaler Korridor in Form eines Flaschenhalses. Der Flaschenhals wurde als Freistaat im Versailler Vertrag anerkannt. Um in der isolierten Lage abseits des freien Reiches überleben zu können, schmuggelten die Bewohner des Freistaates Waren und Geld über die Grenze und trieben heimlich Handel mit den Schiffen auf dem Rhein. Im Freistaat zahlte man mit einer eigenen Währung. Bei Sammlern ist heute das Flaschenhalsgeld eine begehrte Rarität. 1974 wurde der Freistaat Flaschenhals zur Förderung von Weinbau und Tourismus wiederbelebt. Die Winzer und Gastronomen der „Freistaat-Flaschenhals-Initiative“ haben heute noch einen Teil ihrer Weine mit dem Freistaat-Etikett versehen. Außerdem kann man einen Reisepass erwerben, der zu einem „Menu-Gang“ in verschiedene Weingüter und Gastronomiebetriebe einlädt.

Fauna und Flora

Zwischen St. Goarshausen und Kaub liegt oberhalb der Weinbergshänge das über 600 ha große Naturschutz-gebiet „Rheinhänge von Burg Gutenfels bis zur Loreley“ mit seiner unvergleichlichen Tierwelt. Über 600 verschiedene Tag- und Nachtfalterarten leben hier, darunter über 100 bundesweit gefährdete wie der „Segel-falter“ und der „Schwarze Bär“! Die Schmetterlingsfauna war so berühmt, dass Wissenschaftler aus ganz Deutschland und sogar Europa hier forschten und der damals in Fachkreisen weit bekannte Pfarrer Fuchs aus Bornich hat hier zahlreiche für die Wissenschaft neue Arten erstmals beschrieben.

Ein Abstecher an die Lahn

Wo sich einst Kaiser und Dichter erholten

An der Lahn wird seit dem 13 Jh. Wein angebaut. In seinen besten Zeiten zogen sich 100 ha Weinbergsfläche von Limburg bis Lahnstein am Fluss entlang. Heute sind es gerade noch 6 Hektar, die von sechs Winzern bewirtschaftet werden.

Der neue Lahnwanderweg

Folgen Sie dem Logo „LW“ auf ca. 65 km Länge und lernen Sie die schönsten Abschnitte des Lahntals zwischen Diez und Lahnstein kennen! Optimal ist im Lahntal die Bahnanbindung. Sie können in vier Etappen die schöne Mittelgebirgslandschaft entdecken.

Diez - Balduinstein

Fachwerk und Burgenromantik sind Höhepunkte der kurzen Tour, die sich gut am Anreisetag noch bewältigen lässt. Wenn man die Zeit hat, sollte man das Burgstädtchen Diez erkunden.

Balduinstein - Obernhof

Panoramen und Wein, die „einsamsten“ Winkel des Lahntals, der Goethepunkt und eine kleine Kletterpartie über den Rebhängen werden auf dieser Strecke geboten.

Obernhof - Bad Ems

Mittelalterliches zwischen Stadtmauern, im Schatten einer Burg, die Oranierstadt Nassau und die geschichtsträchtige Kurstadt Bad Ems locken hier.

Bad Ems - Lahnstein

Diese Etappe bietet „Lahn mediterran“, von der Sonne besonders verwöhnte Hänge, die Ruppertsklamm und die romanische St. Johanniskirche an der Mündung der Lahn in den Rhein.

Was Sie sehen sollten ...

Bad-Ems Kurhaus, Russische Kirche

Nassau Burg Nassau

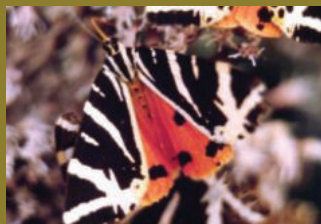
Obernhof Kloster Arnstein
Einzellagen Obernhofer Goetheberg

Weinähr Einzellage Giebelhöll

Lahnstein Burg Lahneck, Martinsschloss,
Altes Rathaus, Allerheiligen Kapelle,
Historisches Wirtshaus an der Lahn, Ruppertsklamm
Einzellagen Burg Lahneck

Fauna und Flora

Als in sich abgeschlossener kleinflächiger Weinbaustandort bietet der Bereich um Weinähr und Obernhof vor allem einer vielfältigen Insektenwelt Lebensraum. Neben Heuschrecken wie dem Weinhähnchen finden sich zahlreiche Schmetterlingsarten wie z.B. der Segelfalter. Ein für den Steillagenweinbau typischer Nachtfalter ist die „Spanische Flagge“. Europaweit unter Schutz stehend bevorzugen die Tiere warme aber durchaus schattige und etwas feuchtere Flächen wo man sie oft in größerer Anzahl auf Dostblüten beobachten kann.



Koblenz bis Siebengebirge

Im Zeichen der Traube

So, wie der zweite Maisonntag allen Müttern gewidmet ist, so steht das „Kulinarische Weinerlebnis“ in Leutesdorf für eine gelungene Überraschung und Einladung, den Muttertag einmal auf etwas ungewöhnliche aber erinnerungswürdige Art mit der Familie im Weinberg zu feiern. Zwischen Natur, Wein, gutem Essen und jeder Menge grandioser Ausblicke auf das herrliche Rheintal wird der Tag zu einem Erlebnis. Dazu trägt auch die Aussicht auf den höchsten Kaltwasser-Geysir der Welt, den Geysir Andernach, bei, den man aus den Weinbergen besonders gut sehen kann.

Das Traubenträger-Denkmal an der Laurentiusbrücke in Leutesdorf erinnert an die harte Winzerarbeit im Steilhang. Mit ihm soll die Erinnerung an „alte“ Zeiten wach gehalten werden und gleichzeitig der Dank dafür ausgedrückt werden, dass es uns heute besser geht.

Was Sie sehen sollten ...

Leutesdorf
alte Fachwerkhäuser, historische Rheinfront mit Zolltor, Fronhof, Marienburg, Aussichtspunkt Edmundshütte
Einzellagen Gartenlay

Hammerstein
Ruine Hammerstein
Einzellagen Schlossberg, In den Layfelsen, Hölle,

Rheinbrohl
Einzellagen Monte Jup, Römerberg

Bad-Hönningen
Schloss Arenfels, Burg Ariendorf, Therme
Einzellagen Schlossberg, Monte Jup

Linz
historische Altstadt, Burg Linz mit römischer Glashütte
Einzellage Rheinhöller

Erpel Erpeler Ley

Unkel
autofreie Rheinpromenade, pittoreske Fachwerkbauten, hier wohnten die Schriftsteller Ferdinand Freiligrath und Stefan Andres sowie der ehem. Bundeskanzler Willi Brandt; Einzellage Sonnenberg

Rhöndorf Adenauerhaus; Einzellagen Drachenfels

Königswinter
historische Altstadt, Burgruine Drachenfels, Drachenfelsbahn, Schloss Drachenburg, Petersberg
Einzellage Drachenfels

Oberdollendorf
Zisterzienserabtei Kloster Heisterbach
Einzellagen Rosenhügel, Laurentiusberg, Sülzenberg

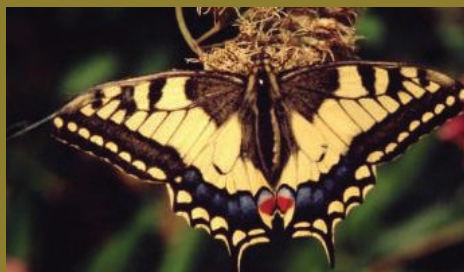
Von Rheinbrohl aus begannen die Römer vor 2000 Jahren mit dem Bau des Limes, der von hier aus über 540 Kilometer bis zur Donau die damalige Reichsgrenze sicherte. In der interaktiven Ausstellung „Erlebnismuseum RömerWelt“ wird das Erleben des Limes zum Erlebnis mit allen Sinnen. Turmrekonstruktionen und Originalverlauf des Limes befinden sich in direkter Nähe. www.roemer-welt.de

Im Schutze des Siebengebirges, am nördlichsten Zipfel des Weinanbaugebietes Mittelrhein bewirtschaften drei Winzerfamilien ca. 20 Hektar Rebfläche. Die 1979 beendete Flurbereinigung macht die Landschaft um den Drachenfels zu einem reizvollen Erholungsgebiet. Ein Weinlehrpfad mit 15 Stationen vermittelt in Oberdollendorf Informationen über den Siebengebirgsweinbau. Der 1. deutsche Nachkriegskanzler Konrad Adenauer hat bei den Winzern nicht nur seine Tafeltrauben bezogen, auch so manches Glas wurde gebechert. Es ranken sich um ihn viele Anekdoten im Umgang mit Wein.

Fauna und Flora

Zwischen Unkel und Linz erhebt sich der verwitterte Basaltstock der „Erpeler Lay“, heute ein vielbesuchtes Naturschutzgebiet. An den steilen Felshängen gedeihen als typische Pflanzen „Wimper-Perlgras“, „Federgras“ und „Goldhaaraster“.

An der Felsbastion selbst kann man im Hochsommer den Schwalbenschwanz beobachten, wenn sich Männchen und Weibchen hier auf der Suche nach einem Partner treffen.



Trechtingshausen bis Bacharach

Reben, Ritter und Romantik

Wegen seiner günstigen Lage am Rhein war Bacharach im Mittelalter die bekannteste Stadt am Mittelrhein und der wichtigste Handels-, Stapel- und Umschlagplatz für Wein. Ein Bummel durch die historischen Gassen des alten Weinhandelsplatzes fasziniert durch seine vielen Fachwerkschönheiten, seine kunsthistorisch bedeutsamen Kirchenbauten und die stolze Burg Stahleck.

„Altes Haus"; hier kehrten viele berühmte Künstler während der „Rheinromantik" ein. Der Wein vom Mittelrhein regte sie zu mancher literarischen und musikalischen Komposition an. Robert Stolz kam zu seiner „Glanzzeit" regelmäßig ins „Alten Haus" und machte sein Stammlokal zum Schauplatz seiner Operetten.

Was Sie sehen sollten ...

Trechtingshausen
Burg Rheinstein, Burg Reichenstein,
romanische Clemenskapelle
Kletterfelsen im Morgenbachtal
Einzellage Morgenbachtaler

Niederheimbach
Burg Sooneck, Heimburg
Einzellagen Froher Weingarten,
Soonecker Schlossberg, Reifersley
Schloss Hohneck

Oberheimbach
Einzellagen Römerberg, Klosterberg,
Wahrheit, Sonne

Rheindiebach
Schloss Fürstenberg

Oberdiebach
gotische Pfarrkirche St. Mauritius mit
schönen Malereien, Fachwerkhäuser
Einzellagen Bischofshub, Fürstenberg,
Kräuterberg, Rheinberg

Manubach
alte Fachwerkhäuser
Einzellagen St. Oswald, Mönchwingert,
Heilgarten, Langgarten

Bacharach
historische Altstadt, begehbare Stadtmauer,
Posthof, „Altes Haus“, Wernerkapelle,
Burg Stahleck, Malerwinkel, Insel „Heyles `en Werth“,
Ruine Stahlberg
Einzellagen Hahn, Wolfshöhle, Posten, Kloster Fürstental, Insel Heyles`en Werth, St. Jost, Hambusch, Lennenborn, Schloss Stahlberg, Mathias Weingarten

Über 400 Jahre lang – von etwa 1400 bis 1806 – waren Bacharach und das Viertälergebiet bekannt und berühmt für ihren Feuerwein. Er wurde als Spezialität bereitet, um dem Wohlgeschmack weinkundiger Gaumen zu dienen, und zum anderen, um dem zunehmenden Handel mit Südweinen entgegen zu treten. Der gefeuerte Wein fand besonders starken Absatz in Holland und England. Das „Feuern“ des Weines war ein Verfahren, das durch Erhitzung die Gärung des Weines beschleunigte und so die Süße im Most konzentrierte. Durch das Eindicken des Mostes wurde in der Feuerkammer der Erhalt der natürlichen Süße erreicht.

Ende des 19. Jh. wütete die Reblaus in ganz Europa und verwüstete auch in Deutschland viele Weinberge. Der Rebenbestand im Mittelrheintal war ebenfalls hiervon betroffen. Die Winzer im Heimbachtal schlossen sich 1926 zusammen und gründeten eine Rebenaufbaugenossenschaft. Hiermit wurde der Grundstein für das 1. Deutsche Rebenaufbaugebiet gelegt, dessen Erfahrungen und Erfolge dem gesamten deutschen Weinbau wertvolle Impulse gegeben haben.

Fauna und Flora

Die warmen südexponierten Steillagen nördlich des Münzbaches bei Bacherach beherbergen eine zoologische Kostbarkeit des Mittelrheintales, den „Orion-Bläuling“. Diese wärmeliebende Schmetterlingsart kommt nur an wenigen Stellen zwischen Bingen und Koblenz vor und gilt in Deutschland als „vom Aussterben bedroht“. Der kleine, auf den ersten Blick recht unscheinbare Falter offenbart erst bei näherer Betrachtung seine Schönheit. Die Raupe lebt an der „Roten oder Purpur-Fetthenne“

Oberwesel bis St. Goar

Bewegte Vergangenheit

Günderodehaus in Oberwesel mit Filmgeschichte

Das Günderode-Filmhaus „Heimat 3“ bietet Ihnen einen der schönsten Ausblicke über das Rheintal und die „Stadt der Türme und des Weines“. Der Name basiert auf einer Legende. Vor über 200 Jahren lebte und liebte die berühmte Dichterin Carolin von Günderode (1780-1806) in Oberwesel und ihr zu Ehren erhielt das Gebäude seinen Namen.

Der Klettersteig im Oelsberg ist eine sportliche Herausforderung. Die anspruchsvolle 1,3 km lange Wandertour bietet alles, was das Wanderherz begehrt: abwechslungsreiche Streckenführung, schmale Pfade, Natur pur gepaart mit spektakulären Ausblicken. Wer den Oelsbergsteig erklimmt, erfährt, welche Strapazen die Winzerinnen und Winzer seit Jahrhunderten auf sich nehmen, um in diesen Stellagen Weinbau zu betreiben.

Was Sie sehen sollten ...

Die Stadt der Türme und des Weines wird Oberwesel genannt. Bereits von weitem erkennt der Rheinreisende die auf hohem Fels gelegene Schönburg, die rote Liebfrauenkirche am Stadtrand und die stolze Wehrmauer mit zahlreichen Türmen aus dem Mittelalter.

Oberwesel:
historischer Stadtkern, begehbare Stadtmauer mit Wehrtürmen, Schönburg, Liebfrauenkirche mit Goldaltar und Barockorgel, Günderode-Haus (Drehort Saga „Heimat 3“), Kulturhaus
Einzellagen Sieben Jungfrauen, Ölsberg, St. Martinsberg, Goldemund, Bernstein, Römerkrug, Bienenberg

Engehöll:
Einzellage Bernstein

Dellhofen:
Einzellagen Römerkrug und St. Wernerberg

Damscheid:
Einzellagen Frankenhell, Sonnenstock, Goldemund

Langscheid: Einzellagen Hundert

Urbar: Einzellage Beulsberg

Niederburg: Einzellagen Bienenberg, St. Martinsberg

St. Goar:
historischer Ortskern, Burg Rheinfels mit Museum, Wahrschauer- und Lotsenmuseum, Deutsches Puppen- und Bärenmuseum
Einzellagen Frohwingert, Rosenberg, Ameisenberg, Kuhstall

Zahlreiche Trittstifte, Steigbügel und Leitern erleichtern die Besteigung. Trotzdem sollten Sie schwindelfrei sein, Trittfestigkeit besitzen sowie feste Wanderschuhe tragen.

Auf Burg Rheinfels über St. Goar befindet sich der größte freitragende, tonnengewölbte Keller nördlich der Alpen. Es gibt kaum einen mittelalterlichen Gewölberaum von vergleichbaren Ausmaßen. Er ist nur duch eine Plattform überdeckt. MIt seinen 16 Metern Höhe und Breite diente das 1587-1589 vom Landgrafen Wilhelm IV. angelegte Gewölbe der Aufbewahrung von Wein und Proviant. Seine Mauern sind 4 Meter dick. Hier wurde 1587 ein riesiges Fass errichtet, in dem der Wein für die auf der Rheinfels stationierten Soldaten aufbewahrt wurde (200 000 Liter). Möglicherweise sollten von der Burg aus noch weitere Besitzungen am Rhein versorgt werden, denn der Weinkeller diente nicht nur dem Eigenbedarf des Landgrafen. Heute finden in dem Raum viele kulturelle Veranstaltungen statt. Die Stadt und das Romantik Hotel Schloss Rheinfels nutzen die Räumlichkeiten für Konzerte, Feste und Hochzeiten.

Fauna und Flora

Im Bereich „Oelsberg“ wurde in den vergangenen Jahren mit erheblichem Aufwand eine historische „mittelrheinische“ Steillagenlandschaft wieder hergerichtet.
Vorausgegangen waren Felsstürze im Mittelrheintal. Im Rahmen des Flurbereinigungsverfahren entstanden neue Lebensräume für Arten wie den Wolfsmilchschwärmer.

Boppard bis Koblenz

Die große Schleife des Rheins

Immer am letzten Aprilsonntag findet der „Mittelrheinischer Weinfrühling“ statt. Auf rund 5 Kilometern Länge reihen sich im „Bopparder Hamm“ ein Dutzend Weinprobierstände, locker gemischt mit den dazu passenden Angeboten der heimischen Gastronomie. Sehen, riechen und schmecken gehören zum kurzweiligen Zeitvertreib. Von 10 Uhr bis zum Sonnenuntergang freuen sich die Winzer und Köche auf wanderfreudige Genießer.

Kulturweg Brey-Spay-Jakobsberg

An dieser beliebten Wanderstrecke hat die im Jahre 2005 gegründete „Weinbruderschaft Breyer Hämmchen e.V.“ den Weinbau neu belebt. Die erste Rieslingernte konnte 2008 in der gleichnamigen Weinlage gelesen werden und belohnt die Hobbywinzer mit ausgezeichneter Qualität.

Mittelrhein Klettersteig Boppard

Bei diesem Klettersteig handelt es sich um eine sportliche Variante des linksrheinischen Rhein-Burgen-Wanderweges. Die Montage von 10 Leitern, 130 Trittbügeln und ca. 180 Meter Drahtseil war notwendig, um dem Wanderer das Begehen von insgesamt 11 Kletterpassagen an steilen Felswänden zu ermöglichen. Nach dem Einstieg können schwierigere Passagen über einen Wanderweg umgangen werden. Für Kinder und Ungeübte ist eine Klettersteigausrüstung sowie ein Klettersteigführer notwendig.

Schloss Stolzenfels

Einst als Grenzfeste gegründet und als Sommerresidenz für König Friedrich Wilhelm IV ausgebaut, bietet das Schloss einen grandiosen Anblick und eine unvergleichliche Aussicht auf das Rheintal.

Rhens

Schöne Rheinpromenade, historischer Stadtkern mit stattlichen Fachwerkbauten, als besonderes Schmuckstück gilt das alte Rathaus. Ein historisches Denkmal deutscher Geschichte ist der „Königsstuhl“ zu Rhens. Am Schnittpunkt ihrer Territorien versammelten sich hier 1273 die vier rheinischen Kurfürsten und wählten an dieser Stätte einen deutschen König. Der steinerne Thron wurde 1376-1398 errichtet.

Was Sie sehen sollten ...

Boppard
Römisches Kastell, romanische St. Severus-Kirche, Karmeliter Kirche, ehem. Kurfürstliche Burg mit Thonet-Museum, Vierseenblick, Jakobsberg, Gedeonseck
Einzellagen Ohlenberg, Feuerlay, Mandelstein, Fässerlay, Elfenlay, Weingrube, Engelstein

Spay
imposante Fachwerkbauten, Peterskapelle am Ortseingang aus dem Mittelalter
Einzellage Engelstein

Brey
Reste einer römischen Wasserleitung
Einzellage Breyer Hämmchen

Hirzenach
Probsteigarten, Einzellage Probsteiberg

Fauna und Flora

Ein Paradebeispiel ist die Westliche Smaragdeidechse, die größte, schönste und gleichzeitig seltenste Eidechse unserer Heimat, ist in Deutschland „vom Aussterben bedroht“. Als wärmeliebende Art findet sie, die sonst eher halboffene Felsgebüsche besiedelt, heute einen geeigneten Lebensraum in den Steillagen des Hamm. Man findet sie in den kühleren Morgenstunden beim Sonnen auf den Schieferplatten der Bruchsteinmauern. Im Tagesverlauf zieht sie sich in den Schatten von Gebüschen und niedriger Vegetation zurück. Den Winter verbringt sie in dem oft metertiefen Lückensystem der Mauern.

Genuß

Der Mittelrhein bietet nicht nur landschaftliche, sondern auch viele kulinarische Reize. „Wo`s Straußchen hängt, wird ausgeschenkt“, diese alte Tradition hat sich bis heute erhalten. Kaiser Karl der Große war`s, der den Winzern den Ausschank ihrer eigenen Weine erlaubte.

In unseren Tagen darf die Straußwirtschaft pro Jahr insgesamt nur vier Monate lang geöffnet sein. Viele Winzer betreiben am Mittelrhein einen Gutsausschank mit Vollkonzession. Hier kann der Gast das ganze Jahr über einkehren und die Weine in gemütlicher Atmosphäre genießen.

www.mittelrhein-wein.com

MITTELRHEIN MOMENTE

Wir sind dabei!

à la région!®

Starke Partner in einer starken Region

Erlebnis

Wer Wert auf ein exklusives Ambiente und erlesene Speisen legt, braucht nicht lange zu suchen. Am Mittelrhein werden auch hochfliegende kulinarische Träume wahr. Ein Festival der Harmonie von Speisen und Wein, angereichert mit viel Kultur, sind die „Mittelrhein-Momente“ und „à la région“. Beides Gemeinschaftsaktion verschiedener Winzer und Wirte, die im Jahresablauf zu vielen originellen Veranstaltungen einladen.

www.mittelrhein-momente.de **www.a-la-region.de**

Beste Schoppen Mittelrhein

Heute schon geschoppt?

Seit vielen Jahren wird die Aktion „Der Beste Schoppen Mittelrhein“ von der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz und der Weinwerbung Mittelrhein erfolgreich durchgeführt. Die IHK Koblenz und Mainz, sowie der HoGa-Verband Rheinland unterstützen den Wettbewerb.

Der Schoppenwein erfüllt am Mittelrhein eine sehr wichtige Aufgabe. Er ist meist der erste Wein, der von Gästen bestellt wird, die eine Weinstube, ein Gasthaus, Restaurant oder Hotel betreten und ein Glas Wein trinken wollen. Dieser Wein muss schmecken und der Gast sollte Lust auf ein weiteres Glas bekommen.

Die bei der Schoppernweinprämierung ausgezeichneten Weine sind auf der Weinkarte gekennzeichnet und bilden für den Gast eine echte Orientierungshilfe. Zusätzlich wird im Rahmen des Wettbewerbs die Plakette „Haus der Besten Schoppen Mittelrhein“ verliehen. Diesen Titel erhalten Gastronomiebetriebe, die mindestens drei Jahre in Folge eine besonders hohe Qualität ihrer Weine im offenen Ausschank unter Beweis stellen.

www.der-beste-schoppen.de

Schlemmen

Welterbe-Gastgeber

Zwischen Bingen/Rüdesheim und Koblenz sind als ausgewiesene »Welterbe-Gastgeber« besondere Hotel- und Gastronomiebetriebe zu Hause, die nicht nur fundierte Kenner ihrer Heimat sind, sondern auch für ein besonderes Maß an Qualität und genussvoller Regionalität stehen.

Informationen über die vielen Burgen, Sagen, Sehenswürdigkeiten und Erlebnismöglichkeiten im Mittelrheintal sind für die Gastgeber genauso selbstverständlich wie ein überdurchschnittlich breites Angebot an regionalen Produkten, die in ihren Hotels und Restaurants zum Einsatz kommen. Servicequalität und eine persönliche Note haben dabei höchste Priorität.

www.welterbe-gastgeber.de

Weinfeste am Mittelrhein

Kaub:	Blüchertage (Pfingsten, alle 2 Jahre)
Bornich:	Winzerfest (2. WE im August)
St. Goarshausen:	Weinwoche (3. WE im September)
Braubach:	Winzerfest (1. WE im Oktober)
Koblenz:	„Wein im Schloss“ (1. Sonntag im Mai)
Leutesdorf:	Emmausgang (Ostermontag)
	Kulinarisches Weinerlebnis (Muttertag)
	Winzerfest (2. WE im September)
Hammerstein:	Wein- und Winzerfest (letztes WE im August)
Rheinbrohl:	Weinfest am Caput Limitis (1. WE im Oktober)
Bad-Hönningen:	Weinblütenfest (1. WE im Juni)
	Federweißefest (1. WE im November)
Linz:	Winzerfest (2. WE im September)
Unkel:	Wein- und Heimatfest (1. WE im September)
Erpel:	Weinfest (3. WE im September)
Rhöndorf:	Weinfest (1. WE im September)
Königswinter:	Winzerfest (1. WE im Oktober)
Bacharach:	Mittelrhein-Weinmesse (Mai)
	Weinblütenfest in Steeg (3. WE im Juni)
	„Kulinarische Sommernacht“ (3. WE im August)
Oberwesel:	Weinhexennacht (30. April)
	Weinmarkt (2. u. 3. WE im September)
	Spectaculum (Pfingsten, alle 2 Jahre)
St. Goar:	Rhein im Flammen (3. Sa. im Sept.)
Boppard:	Weinfrühling (letzter Sonntag im April)
	Weinfest (4. WE September / 1. WE Oktober)

(WE=Wochenende)

Fragen zu Sehenswürdigkeiten?

Romantischer Rhein Tourismus GmbH
Loreley Besucherzentrum
D-56346 St. Goarshausen
Tel. +49 (0) 6771 - 95 93 80
Fax +49 (0) 6771 - 59 90 94
E-Mail: info@romantischer-rhein.de
Web: www.romantischer-rhein.de

Impressum

Herausgeber

Mittelrhein-Wein e.V.
Am Hafen 2 • 56329 St. Goar
Telefon 06741 7712 • Telefax 06741 7723
Internet www.mittelrhein-wein.com

Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz
Emy-Roeder-Str. 5 • 55129 Mainz
Telefon 06131 9254-283 • Telefax 06131 9254-123
Internet www.lgb-rlp.de

Erscheinungstermin: Februar 2010

Mit freundlicher Unterstützung

Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz
Bahnhofstraße 9 • 56068 Koblenz
Telefon 0261 91593-0 • www.lwk-rlp.de

Struktur- und Genehmigungs-Direktion Nord (SGD NORD)
Referat 42 • Obere Naturschutzbehörde
Stresemannstr. 3-5 • 56068 Koblenz
Telefon 0261 1202041 • Telefax 0261 120882041

Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal
Wellmicher Straße 25 • 56346 St. Goarshausen
Telefon 06771 59 94 45 • Telefax 06771 59 96 07

Autoren:

Landschaft, Geologie und Boden
Karin Ochel-Spies, Dr. Ernst-Dieter Spies

Klima
Dr. Ulrich Dehner

Önologie
Udo Bamberger, Bernhard Praß

Tourismus
Hiltrud Specht

Fauna und Flora
Dr. Axel Schmidt

Bilder:
Ochel-Spies/IBG, Sauer/LGB, Dehner/LGB, Spies/LGB (ca. 35 Bilder); Deutsches Weininstitut (S.1,56,58,60) Hiltrud Specht, Dr. Axel Schmidt, Stefan Niemeyer; weitere im Bild vermerkt

Karten: Tim Hauck, Dr. Ernst-Dieter Spies

Satz und Layout:
Stefan Niemeyer, www.tourzeichen.de

Druck:
Kunze & Partner, Mainz

Korrektur:
Sabine Herrmann, Frankfurt

Mittelrhein Wein e.V.
Am Hafen 2 • 56329 St. Goar
Telefon 06741 7712
www.mittelrhein-wein.com

Finanzielle Förderung
Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft
und Weinbau Rheinland-Pfalz
Stiftsstrasse 9 • 55116 Mainz